

Deutsche Zwacht

(Früher „Gässler Zeitung“).

erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55. vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Interesse nach Tarif; bei älteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auskörte nehmen Interesse für unser Blatt alle bedeutenden Auskunftsredaktionen des In- und Auslandes an. Redaktion Herrenz. 8. Administration Herrenz. 6. Sprechstunden des Redakteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 2—5 Uhr Nachmittags. — Reklamationen portofrei. — Manuskripte werden nicht zurückgefordert. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Mr. 56.

Cilli, Sonntag, den 13. Juli 1884.

IX. Jahrgang.

Wie sich die Magyaren, Eschen, Posen und überhaupt alle nicht deutschen Stämme Österreichs die Freiheit denken?

Eine Studie.*

II.

Die Magyaren stützen ihre Ansprüche auf die Herrschaft in den sogenannten ungarischen Kronländern, Siebenbürgen, Croatiens, im Militärgebiet z. z., auf alte Pergamente und Titel, die lediglich österreichischen Fürsten ihren Ursprung verdanken. Die österreichischen Herrscher dachten sich nämlich aus Gründen politischer Klugheit neben ihrer Stellung im deutschen Reich ein ansehnliches Gebiet als außerdeutsche Besitzungen reservirt. Die Geschichte lehrt, daß dies bei der allmählichen Auflösung des deutschen Reiches sehr heilsam war; denn die Regenten von Österreich behielten dadurch eine bedeutende Übermacht in den Händen, die sie wie es anerkannt werden muß, nie gegen wohl aber vielfach für das Reich und überhaupt für die wichtige Aufgabe Central-Europas verwendeten. Es ist somit klar, daß der Begriff „ungarische Kronländer“ lediglich ein dynastischer, oder ein allgemein österreichischer, oder endlich ein geographisch-administrativer ist, keineswegs aber ein nationaler, oder gar ein Rechtstitel für die Magyaren zur gemeinsamen Herrschaft über fremde Nationalitäten. Allerdings ist es richtig, daß vor der Einverleibung Ungarns in Österreich ungarische Könige zeitweilig über die genannten Kronländer, ja sogar über noch andere Länder, wie z. B. Dalmatien, geboten. Allein das ist Alles durch die Einverleibung

*) Von dem Verfasser der Studie „Das Deutschthum in Österreich“.

annullirt worden. Heut steht es, daß der Begriff „ungarische Kronländer“ von jeher ein dynastischer war und daß selbst die Regenten von Österreich, ungeachtet sie absolutistisch regierten, ihn nie anders wie in formeller, in politischer und administrativer Weise genommen haben. Wenn sie das thaten als Herrscher und als Dynasten, sowie als Schöpfer, als legitime Interpretirer und als Erhalter jenes Titels: Wie kommen die Magyaren als Race dazu, dem Titel eine gefährliche, volksfeindliche und materielle Deutung zu geben und weite Länder, die von nicht-magyarenischen Nationalitäten bewohnt sind, im rein dynastischen Sinne zu beherrschen und zu unterdrücken? Hierin gipfelt die magyarische Freiheit, die nichts weiter ist, als die elendste Rasse-Herrschaft. Sie besteht in der Freiheit der Magyaren, allen übrigen Nationalitäten innerhalb der sogenannten ungarischen Kronländer gegenüber die Herren zu spielen. Die Concessionen, welche man dem Kaiser von Österreich in der Notlage des Reiches abzwang, sind keineswegs den 14 Millionen Einwohnern der ungarischen Kronländer, sondern nur den 5 Millionen Magyaren zugute gekommen. Läge hier nicht ein völkerentwürdigender Despotismus der ungarischen Race vor, so könnten die 5 Millionen Magyaren nicht einmal die 9 Millionen anderer Nationalitäten beherrschen! Sie könnten noch weniger in solcher Lage der an Cultur tausendmal überlegenen anderen Reichshälfte mit solch hoher Rasse entgegentreten. Gerade diese unmäßliche Magyarenherrschaft beweist, daß hier von keiner Volksfreiheit im Allgemeinen, sondern nur von einem allgemeinen Rasse-Despotismus die Rede sein kann. Und das Alles reclamiren die Magyaren auf Grund alter fürstlicher Pergamente, die der Kaiser von

Österreich selber als werthlos weggeworfen hat. Selbst das Militärgebiet wollen sie beherrschen, obwohl dort unter 1 $\frac{1}{7}$ Millionen Einwohnern nur 5000 Magyaren leben. Natürlich wären diese längst verschwunden, wenn Österreich sie nicht beschützen würde. Die Herrschaft der Magyaren geht, da beim Essen der Appetit kommt, noch weiter. Indem ihre asiatische Demokratie auf fürstlichen Archiven beruht, so verlangen sie von Österreich, daß dieses ihnen nach und nach alle Länder überliefern, in denen vor Jahrhunderten einmal ein selbständiger magyarischer König zu Pferd erschienen ist. So verlangen sie Dalmatien, an dem wir übrigens nicht viel verlieren würden, als künftige Abfütterung für ihren classischen Magen, obwohl nach statistischen Angaben in ganz Dalmatien nicht ein einziger Magyare aufgefunden werden kann! Wer kennt nicht die Ansprüche der Magyaren auf Bosnien und die Herzogowina? In der Folge wird Österreich, um der Magyaren und um des Ausgleichs willen wahrscheinlich mit Frankreich und Deutschland Krieg führen müssen, da die Magyaren auch auf dortige Gebiete eben so historisch wohlgebründete Ansprüche haben. Bei Chalons wurde nämlich im Jahre 451 der Hunnenkönig Attila aufs Haupt geschlagen; desgleichen erlitten die Magyaren auf ihren Raubzügen im Jahre 933 bei Merseburg gegen Heinrich I., und im Jahre 955 auf dem Lechfelde gegen Otto I. schwere Niederlagen. Daraus folgen unbedingt nach der Abschaffung der Ungarns Unrechte auf die betreffenden Schlachtfelder, sowie auf die bezüglichen Länder überhaupt. Man hat erlebt, daß Völker sich ihrer Fürsten entledigten und daß sie sich zu Gunsten ihrer Freiheit als deren Nachfolger betrachteten; aber das Schauspiel war noch nicht da, daß die Concessionen, welche eine Regierung zum Vortheil der Freiheit

ges und sehr eigenständiges Kind, meine Liebe, das ist Alles!

— Sonst nichts?

— Nein, Geliebte, sonst nichts.

— Dann . . . sagte sie lachend zu ihm, sprich mir von Deinem Sohne.

Cäsar wurde etwas ernst und blickte sie mit misstrauischer Miene an. Aber er las in ihren Augen eine so demütige Neugierde, ein so lebhaftes Interesse, daß sein Verdacht sich vollständig zerstreute. Dann lächelte er aus väterlichem Stolze und sprach von seinem kleinen Jungen, der Paul hieß, wie der Großvater und nicht mehr „Bébé“ angesprochen werden wollte, da er groß, schon zehn Jahre alt war.

— Hat er so blonde Haare wie Du? fragte Flavia, die kein Wort verlor.

— Sehr blond und sehr kraus. Er ärgert sich, wenn ich ihm sage, daß er eine Perrücke hat; er ist gegen das Lächerliche sehr empfindlich . . . er versteht keinen Spaß. Wenn man sich über ihn lustig macht, so erblaßt er, weint aber nicht. Er geht in einen Winkel und denkt nach; wenn man das Wort an ihn richtet, so antwortet er nicht; er hat Anwandlungen von Traurigkeit wie ein Erwachsener.

— Er ist vielleicht von zarter Gesundheit? fragte Flavia mit durchdringender Miene.

— Nein, er ist sentimental, vielleicht zu

sehr. Ich muß ihm diese übertriebene Sentimentalität austreiben, sonst wird er sehr unglücklich sein, wenn er sich daran gewöhnt, zu sehr zu lieben, unter seinen Täuschungen zu sehr zu leiden. Ach, wie wird er zu beklagen sein!

Es folgte eine schmerzliche Pause . . . Das Gespräch wurde wieder leidenschaftlich, aber es verlor seinen Reiz . . . Cäsar versuchte, das Gespräch wieder auf das Kind zu lenken, aber es kam ihm schwer an, denn wenn er von Paul sprach, tauchte das Bild der Mutter, der jungen verrathenen Gattin, jeden Augenblick auf, und ein Gefühl der Achtung für Jene, die er nicht mehr liebte, und des Zartmens für Jene, die er liebte, verbot ihm, den Namen seiner Gattin vor seiner Maitresse auszusprechen. Er schwieg, und Flavia, die sich plötzlich erhob, näherte sich ihm und sagte mit der schmeichelichen Sanftmuth der Frauen, die sich nur zu zeigen braucht, um zu siegen:

— Warum bringst Du mir nie Deinen kleinen Jungen her?

Das erste Mal, als Flavia diese sonderbare Frage an ihn richtete, hatte Cäsar eine Bewegung des Widerwillens, und er antwortete ihr lebhaft:

— Aber Du verlangst ja von mir eine Thorheit.

Flavia gab indes nicht nach. Von Zeit zu

Erlösung.

Nach dem Italienischen der Mathilde Serajo.

Nach den Stürmen der Leidenschaft, während der friedlichen Plaudereien, welche die freiwillige Mittheilsamkeit, die Intimität der Freundschaft und die Intimität der Liebe erzeugen, gefiel sich Flavia darin, von ihrer Kindheit zu sprechen, von dem fröhlichen Alter, welches durch die Strahlen der Sonne und die Ausbrüche des Lachens verschont wird. Diese Erinnerungen exaltirten sie und wie in einem Traume richtete sie die Blicke nach einem ach! nur zu fernen Horizonte und sie wiederholte sich mit vor Erregung zitternder Stimme die unerschöpflichen Liebessungen, mit welchen die mütterliche Liebe sie überhäuft hatte. Dann verschwante eine plötzliche Traurigkeit ihre freudige Exaltation, ihre Stimme wurde schwächer und sie murmelte undeutlich:

— Mama! Mama!

Und da sie sich diesen Träumereien entziehen wollte, ergriff sie die Hand Cäsars und blickte ihn an, indem sie sagte:

— Sprich mir von Dir, mein Geliebter, sprich mir von Dir!

Cäsar lächelte ihr mit der Ruhe eines zufriedenen Geistes zu, seine Cigarette weiter rauchend.

— Ich war ein sehr starkes, sehr unruhi-

macht, nicht dem Volk im Ganzen zutheil wurden, sondern nur einer Race, die sich als Eigentümerin des Volkes benimmt. Dieses Schauspiel gewähren im Augenblick die Magyaren. Unter einem wohlerdachten Vorschützen der Freiheit hat bloß eine Cession des Absolutismus stattgefunden, aber mit dem großen Unterschiede, daß der Absolutismus Österreichs in politischer Beziehung ein milder und im Ganzen ein culturfördernder gewesen ist, während der Absolutismus der Magyaren ein nationaler, entstittlicher und erdrückender ist. An Stelle des einen Herrn spielen jetzt 5 Millionen Magyaren mit gewichstem Schnurrbart und Schnürhosen, die Keitgerte in der Hand, die Herren und Herrscher. Die 9 Millionen anderer Nationalitäten sind ihre Dienstboten, sind ihr Gejind. Darin liegt nicht die geringste Uebertreibung. Tausende von Thatsachen beweisen, daß seit dem Ausgleich die Magyaren im Umfang ihrer Kronländer entsetzlich aufgeräumt haben. Eine ungeheure Masse von Deutschen und anderen nicht-magyarischem Beamten in allen Branchen wurde fortgejagt. Ersetzt wurden sie meist von unbrauchbaren magyarischen Subjecten. Es genügt Magyar zu sein, um im heutigen Ungarn Alles zu erlangen. Zahllose deutsche Bildungsanstalten und Schulen sind geschlossen worden, oder gehen dem Verfall entgegen, weil sie der Lehrkräfte beraubt wurden, oder weil die magyarische Regierung, die sich mit Unrecht ungarische nennt, die nöthigen Mittel, welche früher Österreich gab, nicht bewilligt. Selbst die Universität in Pest geht zurück. Auch die deutschen Theater mußten den ungarischen Bänkelsängern weichen. Die Palme des Ruhmes gebührt aber unbestritten dem sogenannten ungarischen Wahlgesetz. Man braucht dieses Gesetz nur ein wenig zu kennen, um zu wissen, was magyarische Freiheit ist. Der Charakter des ungarischen Wahlgesetzes ist, wie der Charakter der ungarischen Verfassung überhaupt durchaus centralistisch und auf die überwiegende Herrschaft der Magyaren berechnet. In den Comitats-Congregationen kann keine andere Nationalitätenstimme laut werden, weil dort nur der magyarische oder magyarifizierte Adel zugelassen wird. Das Wahlgesetz zum Reichstag sichert dem Abgeordnetenhaus eine erdrückende magyarische Majorität, obwohl die Magyaren nur ein Drittel der Gesamtbevölkerung in den Ländern der ungarischen Krone ausmachen. Dieses Wahlgesetz macht jeden Adeligen so ipso wahlberechtigt, giebt dagegen durch den Census und durch mannsfache mittelalterliche Privilegien jedem Magyaren durchschnittlich das

Zeit, wenn Cäsar ihr mehr Zärtlichkeit bekundete, machte sie sich das zu Ruhe, um ihn schmeichelnd zu bitten, ihr das Kind mitzubringen. Vergebens blieb er die Antwort schuldig oder suchte er das Gespräch abzulenken; Flavia lehrte mit solcher Hartnäckigkeit darauf zurück, daß Cäsar, ärgerlich darüber, daß sie das Unstethaft ihrer Laune nicht einsah, ihr eines Tages sagte:

— Ueber Paul verfügt die Mutter; sie wird Dir ihn nicht schicken wollen, das solltest Du einsehen...

Diese Antwort hatte eine schreckliche Scene zur Folge; bald warf Flavia ihre sträfliche Liebe sich selbst und Cäsar vor; sie weinte und rang verzweifelt die Hände, verfluchte ihre verfehlte Eristenz und den Augenblick, da sie Cäsar begegnet war; dieser bemühte sich vergebens, sie zu trösten; die Unglückliche hörte ihn nicht an und schüttete den lange zurückgedrängten Kummer über ihre falsche Position aus, sie gestand ihre Gewissensbisse, bereute das Ideal der Familie, den häuslichen Frieden, die Rechtschaffenheit der Frau, der sie Cäsar zuliebe entzagt hatte. Es mußte sie umarmen, ihr Trostesworte zumurmeln, ihr die Haare liebkosen, wie einem franken Kinde, und ihr schließlich versprechen, er werde ihr eines Tages das Kind bringen... so bald als möglich.

— Du wirst mir ihn hier lassen, allein, bei mir, Geliebter?

Dreißigsache vom Wahlrecht eines Nichtmagyaren. Eine glänzende Illustration der Freiheit und Gleichberechtigung der Bewohner, der Länder der ungarischen Krone!

Hiebei muß bemerkt werden, daß dieses einzige Wahlgesetz nicht etwa von Österreich den Magyaren aufgezwungen, daß es im Gegenheil dieser Freiheitshelden und glorioser Demokraten eigentliches Erzeugnis ist. Diese Volksvertretung ist nur der Ausdruck des Magyarenthums als Race, nicht aber die Ungarns mit dem allein Österreich den Ausgleich schloß.

Rundschau.

[Die Wahlen in Niederösterreich.] Die niederösterreichischen Landtagswahlen sind zum Abschluß gelangt. Sie endigten mit einem vollständigen Sieg der deutsch-liberalen Partei, denn auch die Majorität des Großgrundbesitzes folgte der Fahne derselben, trotzdem es an eindringlichen Verlockungen, ihr untreu zu werden, nicht gefehlt hatte. Die Geschichte der Verhandlungen zwischen der liberalen und der auch in Niederösterreich gebildeten Mittelpartei des Großgrundbesitzes ist ebenso interessant als lehrreich. Es sollte um jeden Preis den Clericalen eine Reihe von Sitzen im niederösterreichischen Landtage gesichert werden, ohne daß hiezu ein besonderer Grund vorlag. Weder staatliche, noch irgend welche politische Rücksichten sprachen dafür, daß die liberalen Großgrundbesitzer in Niederösterreich den clericalen Handelsgenossen etliche Mandate einräumen. Trotzdem war dies der lebhafte Wunsch der Regierung, welche dabei kaum eine andere Absicht leiten konnte, als die, ihren guten Freunden im Lager der Rechten einen persönlichen Gefallen zu erweisen und speciell bei der Besetzung des Landmarschalls in Niederösterreich auf einen Gesinnungsgenossen der Rechten rezipieren zu können. Im Lager der liberalen Großgrundbesitzer war man nicht standhaft genug, die Verzücher von vorneherein entschieden abzuweisen. Obwohl sie sich der Majorität für versichert halten konnten, ging das Entgegenkommen der Liberalen so weit, daß sie nicht nur 2 Genossen der Mittelpartei in ihre Liste aufnahmen, sondern auch geneigt waren, 4 Mandate den Gegnern zu überlassen. Aber selbst dieses so weitgehende Zugeständniß befriedigte die Mittelpartei noch nicht. Sie wollte den Liberalen noch ein 5. Mandat wegnehmen und ihnen überdies nicht die volle Selbstständigkeit bei der Aufstellung der liberalen Kandidatenliste lassen. Dieses Vorgehen bewies klar und deutlich, daß die liberalen Großgrundbesitzer mit

— Ich werde ihn Dir lassen, Theure, nur weine nicht.

— Du wirst mir ihn eine Stunde lang lassen?

— Wie Du willst.

— Oh, wie gut bist Du, wie liebe ich Dich! sagte sie beruhigt und lächelnd.

— Paul, sagte der Vater, den Knaben vor sich herschiebend, hier ist die schöne Dame, die Dich zu sehen wünscht.

Das Kind richtete seine schwarzen Augen auf Flavia und lächelte artig. Sie faltete die Hände mit einer Geste der Bewunderung:

— Wie hübsch er ist! wie hübsch er ist! sagte sie ganz leise.

Dann wandte sie sich an den Vater und murmelte ihm in das Ohr:

— Cäsar, frage ihn, ob er mich küssen will.

— Paul, willst Du die Dame küssen?

— Ja, antwortete das Kind.

Und mit einer Bewegung voll ausserlesener Anmut ergriff er ihre schöne, mit Ringen geschmückte Hand und küßte sie.

— Bravo, Paul, ganz wie ein vollendet Ritter, sagte der Vater stolz, während Flavia fortfuhr, das Kind zu bewundern.

— Mein Lieber, begann Cäsar von Neuem, willst Du mit der Dame bleiben, während ich einen Gang mache?

— Kommt Du bald wieder, Papa?

— Ich komme bald wieder.

ihrer Nachgiebigkeit nichts anderes erreicht hatten, als daß die Gegner nur zu erhöhten Forderungen angestossen wurden. Man ließ es nunmehr auf den Wahlkampf ankommen, und bei demselben zeigte es sich, daß die Liberalen im Besitz der Majorität waren. Ihre Kandidaten drangen gegen die Stimmen der Rechten und der Mittelpartei durch und nur bezüglich 2 Mandate entschied das Los — zu Gunsten der Liberalen. Von diesem Zufalle abgesehen, waren immerhin den Liberalen unter 15 nicht weniger als 13 Sitze durch das Ueberwiegen der liberalen Stimmen zugefallen. Hoffentlich wird der Wahltag dazu beitragen, daß die liberalen Großgrundbesitzer Niederösterreichs wieder Vertrauen in ihre Kraft seien. Es ist richtig, daß die Mittelpartei nichts unversucht ließ, um solche Stimmen auf ihre Seite zu ziehen, welche bisher den Liberalen gesichert waren. Das macht die Reihen derselben unsicher und zu einem Palte geneigt. Derselbe wäre aber nicht aus der Überzeugung von der Nothwendigkeit einer gegenseitigen Verständigung, sondern nur aus Sorge für die Erhaltung der Stimmenmehrheit hervorgegangen. Um auf ein naheliegendes Beispiel hinzuweisen, sei hervorgehoben, daß es sich bei der Vereinbarung zwischen der liberalen und Mittelpartei des mährischen Großgrundbesitzes darum gehandelt hatte, die bereits vorhandene Annäherung zwischen diesen beiden Gruppen zu einer dauernden Verbindung zu gestalten. Dabei hatte dieselbe den weiteren Zweck zu verhindern, daß die tschechische Gegenpartei in der betreffenden Curia Mandate erobere. Bei den Verhandlungen zwischen der Mittelpartei und der liberalen Partei in Niederösterreich bildete aber den Gegenstand derselben gerade die Frage der Ueberlassung von Mandaten an die politischen Gegner. Die Liberalen des Niederösterreichischen Großgrundbesitzes haben erfahren können, wie dringend Einigkeit und Disciplin noththut und sie werden, wenn sie wieder an die Wahlurne treten, gewiß nach beiden Richtungen hin wie bei allen früheren Wahlen ihre Pflicht erfüllen.

[Slavische Erfolge.] Der für die Tschechen so günstige Ausgang der Landtagswahlen in Mähren und der leichte Sieg bei den Handelskammerwahlen in Prag haben dem nationalen Chauvinismus neue Schwungkraft verliehen. Position auf Position fällt und auf ihren Trümmern erbaut der Racendunkel sein neues Heim. Die Tschechenblätter, die vom Pressebureau der Regierung geachteten Patrioten, schlagen aus der Wahlbilanz der mährischen Städte Capital und bezeichnen sie als einen weiteren natürlichen Fortschritt des Slavismus, als

Und da das Kind vor ihnen stand, wagten Cäsar und Flavia nicht, sich die Hand zu drücken; sie mußten sich darauf beschränken, einen flüchtigen Blick zu wechseln. Flavia neigte sich, nahm Paul bei der Hand, führte ihn in den Salon vor ein offenes Fenster, wie wenn sie ihn in einem günstigeren Lichte hätte sehen wollen. Paul hielt sich gerade, in seinem hübschen Sammtkostüm und mit seiner kleinen Mütze in der Hand.

— Du hast wahrhaftig die Augen Papa, sagte Flavia, ihn verliebt anblickend.

— Ja, aber mein Mund gleicht dem der Mama, sagte das Kind mit Stolz.

— Möchtest Du denn nicht Papa ähnlich sein? fragte sie mit fast zitternder Stimme.

— Papa ist schön, aber Mama ist schöner; sie hat lange, lange Haare und ihre Hände sind klein, klein... Sie kennen Mama nicht?

— ... Nein.

— Und warum kennen Sie sie nicht?

— Ich weiß nicht, antwortete sie, den Kopf senkend, während ihr die Thränen in die Augen traten.

Paul blickte sie neugierig an und schwieg. Sie erhob sich und suchte ihm Bonbons. Es schlug sie aus, blickte sie aber wie ein wohlerzogenes Kind an, welches nicht anzunehmen wagt, was es wünscht.

— Warum willst Du keine?

— Das darf nicht sein; ich danke.

einen Abfall Mährens vom Deutschtum und der vereinigten Linken. Aber auch die Regierungsblätter äußern über das Resultat der gedachten Wahlen die gleich helle Freude. Auch sie reclamiren den ersehnten Sieg für ihre Partei. Wem gebührt nun der Vorbeer? — Traurig für die Deutschen ist es, daß sie noch immer von gewissen compromißgeneigten Führern sich leiten lassen und daher von Compromiß zu Compromiß mehr geschwächt werden. Alle Erfolge der Slaven basiren auf nationaler Farblosigkeit deutscher Parlamentarier, die aus Furcht, nach Oben sich unmöglich zu machen, so lange laviren, bis sie gründlich aufszen. Bevor über derartige Politiker nicht zur Tagesordnung übergegangen werden wird, kann von einer Besserung der Verhältnisse keine Rede sein.

Correspondenzen.

Aus dem Drachenburger Bezirk, 9. Juli. (D.-G.) [Die nationalen f. f. Steueramtspraktikanten. — Projectirte clerical-nationalen Wählerversammlung.] Wir müssen uns heute wieder mit den f. f. Steueramtspraktikanten in Drachenburg beschäftigen, deren nationale Allotria allgemeine Indignation erregen. Die jungen Männer — einem fehlen übrigens noch 6 Zoll zur allerbesteiden Mannesgröße — glauben im Vereine mit einem in Drachenburg zufällig „Haus-herr“ gewordenen krainischen Helden Alles terrorisieren zu können, was nicht zwonomirmäßig denkt, wie sie. Wenn nun ihr sonstiges Verhalten wenigstens einigermaßen dem Anstande entspräche, das man an angehende f. f. Staatsbeamte stellen darf und muß, so würden wir ihnen ihre nationalen Schrullen — denen nachzuhängen sie merkwürdigerweise genug Mühe beschäfen — noch verzeihen; aber Leute, die sich vergnügen, der größeren Heze halber einen Waldbrand anzufachen, verdienen keine Verücksichtigung, und wenn sie auch wirkliche f. f. Steueramtspraktikanten in Drachenburg sind. Dass dies seitens der Letzteren factisch geschehen, kann durch Acte, die vom Strafgerichte an die f. f. Bezirkshauptmannschaft Rann abgetreten wurden, erwiesen werden. Dieses einzige Factum würde genügen, unter strammer Disciplin zum mindesten die Versezung dieser überglücklichen Leute nach sich zu ziehen, was wohl für den nationalen Frieden ersprießlich wäre. Was für Heldenthaten werden wir noch erleben müssen, bis dies geschieht? — Für nächsten Sonntag ist von dem unermüdlichen krainischen Apostel Fer- man und seiner gefärbten Suite die Einberufung einer Wählerversammlung in Montpreis geplant. Wie wir die Leute oben kennen, welche eine

nicht zu beschreibende Aversion gegen die sich aufdrängenden krainischen Volksbeglückter haben, dürfte dem ehrenwerthen Candidaten dort, wenn er auch mit den oberwähnten Nationalhelden und einem bekannten ebenfalls aus dem schönen krain importirten Raufbold, der gewiß die schönste Zierde in dem Gefolge des kaiserlichen Rathes und Landtagscandidaten in sps bilden dürfte, erscheint, ein ziemliches Fiasko bereit werden. Dass dabei das ganze krainische, das steiermärkische Unterland brandschäzende Triumvirat vollzählig vertreten und von der Lichtenwalder Nebenjonne begleitet sein dürfte, ist mit Sicherheit anzunehmen.

Sauerbrunn, 12. Juli. (D.-G.) [Nationale Winkelzüge. — Ausschlüsse. — Arroganz.] Es versteht sich wohl von selbst, daß beim Bause der Sauerbrunner Bahn nur allgemeine, nicht aber Sonderinteressen maßgebend sein können. Diese allgemeinen Interessen erheischen es nun, daß hierüber überhaupt eine Bahn gebaut werden soll und muß, wobei es eigentlich selbstverständlich gleichgültig ist, ob dies von Pötschach, Wobou oder Grobelno aus geschieht. Wie nun die letzte politische Begehung-Commission an Ort und Stelle constatirte, ist ob der Terrainschwierigkeiten, Streckenlänge und der somit in Frage kommenden Baukosten der Bahnbau von Pötschach oder Grobelno aus geradezu ausgeschlossen, somit auch nur der Südbahnanschlußpunkt in Wobou in Betracht kommen kann. Die nationalen Marein-er-Häseure, denen das Gediehen des Bades Sauerbrunn aus dem Grunde ein Dorn im Auge ist, weil unser Landesausschuss zur Fütterung des nationalen Molochs keine Gelder zur Verfügung hat, machen daher ihrer Galle, daß sie nunmehr ihre Tabor- und Agitationsreisen nach Sauerbrunn und St. Georgen auch fürdern auf ihren landesüblichen Behikeln machen sollen, dadurch Luft, daß sie gegen den Bahnbau von Wobou aus auf das heiligste agitieren, um hierdurch den Bahnbau nach Sauerbrunn überhaupt zu vereiteln. Schon aus dem er sieht man, welchen Kalibers die Leitmotive der nationalen Krakehler Mareins und St. Georgens sind. Nichts anders als nationaler Haß und Egoismus — welch letzterer jedenfalls auch in fetten Bauunternehmungen seinen Ausdruck finden sollte. Andere Gesichtspunkte leiten selbstverständlich die Cillier, welche ebenfalls für den Bahnanschlußpunkt Wobou arbeiten. Selbe vermeinen nämlich, daß dies die Vorbedingung für eine eventuelle Bahn von Cilli aus durch das Sannthal sei. Dieses Raisonnement trifft jedoch nicht zu, da es für die Sannthal Bahn vollkommen gleichgültig ist,

ob die Sauerbrunner Bahn in dem von Cilli ohnedies ziemlich weit entfernten Grobelno oder in dem noch eine halbe Stunde weiter nördlich gelegenen Wobou einmündet. Das Gleiche gilt wohl auch bezüglich einer eventuell über Gonobiz zu bauenden Bahn, da ja — wie oben bemerkt — weder Cilli noch Gonobiz direkte Anschlußpunkte bilden. Wir erlauben uns daher, die maßgebenden Persönlichkeiten insbesondere von Cilli, dem Sannthal und Gonobiz aufmerksam zu machen, sich von der nationalen Clique nicht dupieren zu lassen, sondern in Wahrung der Interessen des Landes und im besonderen Sauerbrunns ihre Kräfte für eine Bahn nach Sauerbrunn überhaupt einzusezen, um nicht etwa durch eine mit den nationalen Krakehern vereinte Gegenagitation gegen den sachlich factisch günstigsten Anschlußpunkt Wobou den Bahnbau überhaupt in Frage zu stellen. — Unsere in großer Zahl aus Nah und Fern erschienenen Badegäste haben ihr Ausflüge bereits begonnen, und zwar insbesondere nach dem lieblich gelegenen Rohitsch und dem ungemein romantisch gelegenen Windisch-Landsberg, in welchem Orte die Aufnahme stets herzlichst und für Küche und Keller auf das Beste gesorgt ist. Ehemal war auch St. Marein bei Erlachstein ein beliebter Ausflugspunkt. Seitdem jedoch dort der nationale Chauvinismus Orgien feiert und Deutsche vor Insulten niemals sicher sind, scheut sich bereits eine große Zahl unserer Gurgäste, Marein zu besuchen. Diese Umstände werfen ein grelles Licht auf das Gebahren der nationalen Scandalmacher, die sich so gerne als Volksfreunde gerieren, denen jedoch — wenn es gilt, ihren nationalen Gelüsten zu fröhnen — wenig daran liegt, wenn das Volk durch ihr Gebahren auch factisch materiell geschädigt wird. Wir für unsere Person haben für diese Erfolge der nationalen Jongleure in Marein nichts einzubinden, da hierdurch das ohnedies höchst fadenscheinige Ansehen der dortigen Pervakenkliege nur noch schneller schwindet. Wenn daher etwa auch uns je wieder ein solch durchsichtiger Slaven-apostel aus Marein behufs einer großslavischen Agitationsaction gegen die hiesige deutsche Bevölkerung beglücken sollte, so werden wir ihm gewiß Dinge sagen, die ihn sicher zur Erkenntnis führen werden, daß er eigentlich für ganz andere, wichtigere und ihm näher liegende Dinge, als für den Agitationsport Zeit finden sollte. — Es kommt nicht selten vor, daß sich gewisse hier ansässige, von der besseren Gesellschaft aus bekannten Gründen ostentativ gemiedene Elemente, deren Arroganz allgemeine Entrüstung hervorruft, in lebhaft Weise in die Gesellschaft und zu Unterhaltungen drängen. Für heute möchten wir die läbliche Curdirection,

wenn Papa eintritt, um mich zu küssen, schließen wir die Augen und thun, als schließen wir.

— Papa küßt Dich?

— Ja, und er geht auf den Fußspitzen hinaus, wie er gekommen ist.

— Und Mama küßt er nicht?

— Nein, antwortete das Kind nachdenklich.

— Also schlafst Du im Zimmer der Mama?

— Ja; ehemals schlief ich nicht dort. Als Papa auf einen Monat verreiste, ließ Mama, die sich fürchtete, allein zu schlafen, mein Bett in ihr Zimmer stellen; seitdem bin ich dort geblieben.

Flavia sank in ihren Fauteuil zurück, wie wenn sie einer Ohnmacht nahe wäre. Das blickte sie mit seinen sanften und überraschten Augen an. Sie sprach nicht, regte sich nicht und Paul fürchtete sich vor dieser so blassen, schönen Dame. Er drehte die Mütze in seinen Händen, und wünschte den Vater herbei, um zu gehen. Dann erbebte Flavia, und Paul las in ihrem Gesichte einen solchen Schmerz, daß er ihr wie seiner Mutter die Arme reichte und sagte:

— Was fehlt Dir?

Sie brach in Schluchzen aus und umarmte den kleinen Jungen, der von ihren Thränen und ihren Küszen gleich überrascht war. Die Thränen der armen Frau rannen

— Aber wenn sie Dir gefallen, warum nimmst Du sie nicht, Paul? Hat man Dich das in der Schule gelehrt?

— Nein, Mama hat mich gelehrt; ich gehe nicht in die Schule.

— Und wer lehrt Dich Deine Lectionen?

— Mama. Sie könnte nicht vom Morgen bis drei Uhr allein sein, deshalb lehrt sie mich bis Mittag lesen und schreiben.

— Und Mittag?

— Dejeunieren wir, Mama und ich.

— Ihr zwei allein?

— Papa dejeuniert nie mit uns. Er hat viel zu thun, zu viel.

Es trat eine kurze Pause ein.

— Nimm die Bonbons, kleiner Paul. Es ist zu viel, sagte Paul, nahe daran, der Versuchung zu unterliegen.

— Du wirst sie mit einem Deiner kleinen Freunde theilen.

— Ich habe keine.

— Und mit wem sprichst Du dann?

— Mit Mama, wenn sie dazu Lust hat.

— Sie hat nicht immer Lust dazu?

— Nein.

— Und warum?

Das Kind blickte sie an und antwortete nicht. Ein Ausdruck des Entsehens flog über das Gesicht Flavia's. Aber Paul wußte nichts und er hatte vermutlich weder ihre Frage, noch ihr Entsehen begriffen.

— Du amüsiert Dich also nicht genug? begann sie von Neuem, ihre Ergriffenheit zu bekämpfen suchend.

— Ja, ich amüsiere mich. Mama sitzt, spielt Clavier und ich, ich sehe mir die Bilder der Bücher an, ich baue Kartenhäuser und sehe mich auf den Balkon, um die Leute zu betrachten, die über die Gasse gehen.

— Und Ihr seid immer allein?

— Immer; Papa sollte uns Gesellschaft leisten, aber er hat seine Geschäfte; eine Menge von Geschäften!

— Und wer hat Dir von diesen Geschäften gesprochen?

— Mama.

— Oh!

— Sie erzählt mir auch Geschichten, wenn ich mich langweile; aber sie sind zu traurig, ihre Geschichten! Sie machen mich weinen. Kennen Sie welche, die lachen machen?

— Nein, mein Lieber. Und sie erzählt sie Dir am Abend?

— Ja, am Abend. Aber ich möchte ins Theater gehen, wohin mich Papa ehedem mit Mama führte. Aber jetzt will er uns nicht mehr hinführen und wir legen uns früh. Er kommt des Abends spät, sehr spät heim; er geht ganz sachte ins andere Zimmer, um uns nicht zu wecken. Aber Mama ist immer wach und sie hockt; auch ich bin zuweilen wach. Jetzt kommt Papa, sagt sie mir mit leiser Stimme. Dann,

die in jeder Richtung so vortrefflich die Interessen des Curpublicums zu wahren weiß, aufmerksam machen, daß es im Interesse der hiesigen Gesellschaft jedenfalls gerathen erschien, diese Elemente kurz abweisen zu lassen.

Windisch-Landsberg, 11. Juli. (O.-C.) [Idyllisches Leben an der Grenze.] In jüngster Zeit pflegen unsere so überaus interessanten Nachbarn von jenseits der Sottel ihre Besuche hier in möglichst großer Zahl wieder aufzunehmen. — Wir wissen zwar nicht, ob die den Croaten gegenüber von unserem Pfarrer geübte munificente Spendung eines Fasses Bier und seine Glorifizierung „Zwomunirs“ edler Nation der Magnet ist, welcher diese Herren jetzt so en masse hierher wallfahrt läßt, oder aber politische Tendenzen die Ursachen sind, denn man weiß diesen wackeren Leuten ostentativ aus. Unbestritten bleibt es aber, daß unser idyllisches Stilleben durch das Gebrüll, welches diese Elite von jenseits, nach Genuss einiger Gläser Bier — sie lassen sich gewöhnlich fäßerweise das edle Gebräu auftragen — vernehmen läßt, so etwas wildartiges hat, daß uns einen eigenthümlichen Respect von dieser Cultur-Nation einflößt — recht unangenehm gestört wird. Das Höchste leisteten dieselben aber vorgestern, indem sie in einem Gastgarten folgendes friedliche aber auch geistreiche Lied mit Aufgebot aller ihrer ausgewaschenen Stimmittel krächzten: „udri, udri in die Stadt vsem nemecim in nemškutarjom strik za vrat“ — ic. Die ehrenwerthe Gesellschaft bestand aber nicht aus Bauern oder problematischen Existenz, sondern nur aus Honoratioren, als da vertreten waren: Gerichtsadjuncten, Gespanchrisbeamten, Ingenieuren, Bürgermeister, Ortsrichter, Geistliche und Oberlehrer. Daß uns diese „Honoratioren“ die vollste Anerkennung ihres hohen Bildungsgrades abgerungen haben, steht wohl fest, wie nicht minder, daß man sich in Zukunft von derlei bübischen nationalen Demonstrationen zu schützen wissen wird. Bemerken müssen wir wohl noch, daß das Benehmen der croatischen Landleute, die unseren Markt doch stark frequentieren, im crassen Gegensatz zu jenem der bezeichneten „Dignitäre“ stets ein musterhaftes genannt werden muß.

Kleine Chronik.

[Kaiser Wilhelm] wird am Dienstag, den 15. d. über Wörgl nach Lend kommend, Nachmittags 5 Uhr in Bad Gastein eintreffen.

[Eine Warnung für Finanzminister.] Am vorvergangenen Samstag wurde

längs der Wangen und des Halses Pauls hinab.

— Weine nicht, meine Dame, weine nicht so. Es wird nichts sein, nichts.

Ich weine nicht mehr, nein, ich weine nicht mehr. Gib mir einen Kuß, wie Mama.

Er schlang seine Arme um ihren Hals und küßte sie.

— Lebe wohl, Theurer, bleibe noch ein wenig hier. Papa wird Dich abholen. Ich muß ausgehen.

— Kann ich Mama sagen, daß ich hier war?

— Warum?

— Weil Papa mir gesagt hatte, es ihr nicht zu sagen.

Sie dachte nach; dann, wie wenn sie über ihr letztes Bedenken triumphirt hätte, antwortete sie:

— Sage ihr, mein Kind, daß Du bei Flavia gewesen bist. — — — —

Seit diesem Tage sahen sich Cäsar und Flavia nicht wieder.

Mr. und Miss Dale.

In Frisko, richtiger San Francisko, war im Jahre 1864 ein Raubmord an einem alten, sehr reichen Kaufmann Namens Turner verübt worden. Die Mörder — denn es mußten entchieden wenigstens zwei gewesen sein — hatten

in Palermo ein Soldat eines schweren Vergehens halber kriegsrechtlich erschossen. Da an diesem Tage gerade eine Lotterieziehung war, so wurde diese günstige Gelegenheit von den Lotterieschwestern und Brüdern schnell dazu benutzt, um die auf den Justificirten bezüglichen Nummern zu setzen, die zufälligerweise zum größten Theil auch herauskamen. Es wurden daher 10,593 Gewinne in einem Gesamtbetrag von 322,744 Lire gemacht, so daß die Lotterie bei diesen Einsätzen 152,316 Lire verlor. Die Blätter Palermos fragen nun scherhaft, ob der Staat nicht besser gefahren wäre, wenn er den armen Sünder begnadigt hätte.

[Ein neues Verfahren zur Wiederherstellung der Cholerakranken] hat der Touloner Arzt Dr. Trochin versucht, und wie versichert wird, mit großem Erfolge. Er läßt die Kranken reinen Sauerstoff einathmen. Es ist amtlich bestätigt, daß er in einer Anzahl von Fällen die Genesung herbeigeführt hat. Die Einführung des Sauerstoffs in die Atemungsorgane hat sofort die Wirkung, daß die Wärme der Haut wiederhergestellt, der Puls normal wird und das Kältegefühl aufhört. Dr. Trochin setzt seine Versuche fort. Diese Nachricht wird jedenfalls dazu beitragen, die herrschende Angst zu beschwichtigen.

[Der Maorin (i. g.) oder wie er sich lieber nennt, der König von Neuseeland, besuchte dieser Tage in London das britische Museum. Seine tätovirte Majestät brauchte gerade 16 Minuten, um die ganzen Kunstsäcke, die Naturaliensammlungen, die Bibliothek und die anderen Kleinigkeiten zu besehen und zu studiren, die in diesen erhabenen Tempel der Wissenschaft und Kunst aufgespeichert liegen. Seine Majestät machte Alles in einer Art kleinen Hundetrabes ab. Zuerst eilte er in das Lesezimmer, sah sich um und — fort war er, um über die Treppen in die oberen Säle zu springen. Dort trabte er weiter und weiter, bis er zu dem egyptischen Saale kam. Man zeigte ihm auf sein Verlangen eine Mumie. Der König starnte entsetzt auf den verharzten Egypter, der ihm, trotzdem er schon 4000 Jahre tot ist, einen furchtbaren Schrecken einflößte. Plötzlich schrie der König Buh — buh — put — put, drehte sich um und lief, so schnell er laufen konnte, die Treppen herunter und zum Museum hinaus. Erst als er unter den Leuten der Vorhalle mit zitternden Knieen stand, wagte er es, sich scheu umzusehen und im nächsten Augenblick mit seinen Begleitern dem Ausgangsthore zuzuschreiten. — Allem Zureden, zurückzufahren und sich das Museum näher anzusehen, sah Seine Majestät nur sein königliches „Nein“ entgegen, und ließ sich um keinen Preis bewe-

den alten Herrn eines Mittags, als er sich in seinem Contor allein befand, überraschen, hatten ihm mit einem stumpfen Gegenstande den Schädel eingeschlagen und waren dann mit dem Inhalt des Geldschrankes entkommen. Außer ungefähr 8000 Dollars in Gold und Papier, hatten sie mehrere Uhren und Schmucksachen im Werthe von 3000 Dollars geraubt. Kaum eine Stunde nach der Mordthat war dieselbe der Polizei gemeldet worden, und das sofort angestellte Verhör des Geschäftspersonals des Ermordeten förderte einen Umstand zu Tage, der möglicher Weise auf die Spur der Mörder führen konnte. Die Leute gaben an, daß vor einigen Tagen ein junger, ihnen unbekannter Mann, augenscheinlich ein Goldgräber, in das Geschäft gekommen sei, um Goldkörner zu verkaufen, daß aber trotz der vom Ermordeten coulant gestellten Bedingungen, nichts aus dem Handel wurde, da der junge Mann erklärte, er könne denselben nicht gleich abschließen. Es wäre auffallend, daß er dies nicht gleich wußte, meinten die Leute. Nach diesem jungen Mann wurde eifrigst gesucht, aber er war nicht aufzufinden. Nur das ließ sich ermitteln, daß eine ihm sehr ähnliche Persönlichkeit zusammen mit einem Gefährten in einem der kleineren Logirhäuser am Hafen gewohnt hatte, und zwar bis zum Morgen vor dem Mord. An diesem Morgen hatten die Beiden, jeder mit einem Mantelsack, ihrem einzigen Gepäck, das Logir-

gen, nochmals die Stelle zu betreten, wo so furchtbare Dinge aufbewahrt werden. Später besuchte der König eine Pianofortefabrik, und interessierte ihn dieselbe weit mehr, als alle Schärfen und Curiositäten des britischen Museums.

[Vom Verhöhungsschauplatz.] Es wird immer gemütlicher. In Olmütz hat ein tschechischer Bauzeichner den ehemaligen Militär-Capellmeister Blamal infolge eines Streites über nationale Fragen durch Messerstiche lebensgefährlich verwundet. — Jede Bemerkung ist überflüssig.

[Aus der Görzer Gesellschaft.] Der „Corriere die Gorizia“ berichtet: „In der vergangenen Woche fand vor dem hiesigen Bezirksgerichte bei verschloßenen Thüren eine Verhandlung wegen gebrochener ehelicher Treue statt, die volle zwei Tage andauerte. Der Ausgang des Prozesses war, daß Baronesse U... wegen begangenen Ehebruches zu fünfwochentlichem Haft und ihr Galan, Graf M... gleichfalls zu fünfwochentlichem Arrest verurtheilt ward.“

[Grubenbrand.] Alle drei Kohenschachte der Nordbahn in Ostrau stehen in Flammen. Eine große Commission ist von Wien dahin abgereist. Wahrscheinlich wird man zu einem Radicalmittel greifen und den Ostrawicaschluß einleiten müssen. Der Betrieb des Bergwerkes wäre hiernach für sehr lange Zeit gestoppt.

[Offiziers-Duelle.] Aus Wien wird gemeldet: Auf dem Scheibenstand des hier garnisonirenden 8. Dragoner-Regiments kam es am 5. d. zu Differenzen zwischen den erst seit zwei Monaten dem Offiziersstande angehörigen Lieutenant Cz. und drei anderen Offizieren, von denen zwei als Oberlieutenants dem genannten Regimente angehören, während der dritte als schweizerischer Offizier demselben zugethieilt ist. Das Ende des wie gewöhnlich aus unbedeutenden Anfängen sich entwickelten Disputs war eine dreifache Herausforderung auf Säbel. Das erste der somit contrahirten Duelle fand vorgestern im Brater, zwischen dem schweizerischen Offizier und dem jungen Lieutenant statt. Der Letztere erhielt hier eine Wunde am Kopfe und mehrere Verletzungen an den Händen, die ihn aber nicht verhinderten, gestern das zweite Duell zu bestehen und seinem Gegner, dem Grafen St., mit einer gewaltigen Tiefschlag eine Fußlange Wunde über Brust und Bauch beizubringen, so daß der Verletzte, lebensgefährlich verwundet, in der Rudolfs-Caserne darniederliegt. Natürlich versuchte man nun von verschiedenen Seiten, dem Kampf Einhalt zu thun, aber ohne Erfolg. Heute wird

haus verlassen, um an Bord eines Dampfers zu gehen, der in einigen Stunden nach Sacramento abfahren sollte. Mit dem Dampfer aber waren zwei Personen, auf die die gegebene Beschreibung passte, nicht abgereist, das behauptete der Hafenpolizist, der die Abfahrt überwacht hatte, ganz bestimmt.

Früh Morgens, am zweiten Tage nach dem Mord, sollte eines der regelmäßig zwischen Frisko und Panama fahrenden Passagierboote abgehen. Da nun die beiden Gesuchten, wenn sie den Mord wirklich begangen hatten, höchst wahrscheinlich die Reise nach Sacramento nur vorgeschükt hatten, um ihre Spur zu verwischen, und ebenso wahrscheinlich den Versuch machen würden, mit jenem Packetboot zu entkommen, so erhielt ich, der damals als Detective in Frisko thätig war, von meinem Chefen den Auftrag, die Reise nach Panama mitzumachen. Ich könnte, meinte er, vielleicht unterwegs die Verbrecher unter den zahlreichen Passagieren entdecken, wenn es nicht schon den revidirenden Beamten und den Geschäftsanstellten des Ermordeten bei der Abfahrt gelingen sollte, den verdächtigen jungen Mann abzufassen.

Als gewöhnlicher Goldsucher und Passagier zweiter Classe begab ich mich an Bord der „Ocean-Queen“ kurz ehe das Schiff abging und erfuhr durch ein verabredetes Zeichen von den revidirenden Beamten, daß sie nichts Verdächtiges entdeckt hätten. Es war eine ver-

das dritte Duell stattfinden oder hat vielleicht schon stattgefunden. Der junge, erst achtzehnjährige Duellant empfing am 8. d. in der Cafeteria mit verbundenem Kopfe und verbundenen Händen den Besuch seiner Eltern — sein Vater ist ein höherer Ministerialbeamter — doch auch dadurch wurde die Fortsetzung des Kampfes nicht verhindert. Die Angelegenheit macht in Offizierskreisen berechtigtes Aufsehen.

[Montenegrinische Räuber.] Am vorigen Donnerstag wurde in der Herzegowina eine österreichische Patrouille von einer aus Montenegro gekommenen Räuberbande überfallen und hiebei der die Patrouille führende Lieutenant getötet und zwei Soldaten verwundet.

[Ein Fürst als Bagabund.] Der russische Fürst Gristoff wurde vor Jahren wegen Bagabondage von seiner Heimatgemeinde im Kaukasus zur Verbannung nach Sibiren verurtheilt. Er entzog sich aber dieser Strafe durch die Flucht ins Ausland. Nachdem sich der edle Fürst einige Zeit in Deutschland und Österreich herumgetrieben und daselbst viele Schulden contrahirt und Beträgereien verübt hatte, wandte er sich nach Frankreich, wo er gleichfalls von Beträgereien lebte. Das Versailler Gericht verurtheilte den Fürsten wegen Verbrechens des Betruges zu drei Monaten Kerker. Fürst Gristoff entzog sich aber dieser Strafe, indem er sich wieder nach Deutschland flüchtete. Hier beschwindelte er mehrere Juweliere um hohe Summen und flüchtete sich, nachdem er im Berliner Gefängnis zwei Jahre zugebracht, zurück nach Frankreich. Hier nahm er seinem Bedienten und seinem Portier hohe Cautionssummen ab und verschwand mit denselben, angeblich aus Furcht vor der — Cholera, nach Italien. Das Pariser Strafgericht verurtheilte ihn wegen Defraudirung von fremden Geldern zu fünf Jahren Zuchthaus und zur Zahlung von 3000 Francs.

[Folgen einer Wette.] Auf einem Bahnhofsgange der Crefelder Eisenbahn hatten sich am 3. Juli drei Burschen im Alter von 10 bis 12 Jahren aufgestellt, als der Zug in Sicht war, und gewettet, wer am längsten die Ankunft des Zuges abwarten könnte. Alle Vorsichtsmaßregeln des Locomotivführers, den Zug zum Stehen zu bringen oder die Burschen zu verscheuchen, hatten keinen Erfolg. Der Zug war endlich so nahe an sie herangekommen, daß sie die Flucht ergriessen, aber zu spät; einer fiel so unglücklich auf die Schienen, daß ihm der Körper durch die Maschine in zwei Theile getheilt wurde und sein Tod sofort eintrat. Den Locomotivführer soll nach Lage der Sache keine Schuld treffen.

zweifelte Bande, der ich mich zugesellt hatte; wir waren 120 Passagiere zweiter Classe, sage 120 fluchende, trinkende, tabakfassende, spielen, tobende Goldgräber, die Glück in Kalifornien gehabt und nun über Panama und Bay in die Staaten zurück wollten. Aber auch versöhnende Elemente waren an Bord, so namentlich ein reizendes junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren mit ihrem Vater, einem freundlichen alten Herrn, wie ich hörte, ein reicher Grundbesitzer aus Los Angeles Namens Dale; aber diese Herrschaften waren Passagiere erster Classe, und ich konnte sie mir aus der Ferne beobachten. Mit den Goldgräbern stand ich bald im besten Einvernehmen, denn ich wußte im Poker hin und wieder einige Dollars zu verlieren, und schon am dritten Tage der Reise war ich überzeugt davon, daß unter dieser ganzen wilben Gesellschaft nicht einer sei, der auch nur im Entferntesten bei dem Raubmord betheiligt gewesen. Mein Herr Chef hatte also wahrscheinlich doch einen Mißgriff gemacht, als er mich am Bord der "Ocean-Queen" schickte.

Am vierten Abend der Reise war ich, müde des ewigen Fluchens und Lärmens meiner engeren Reisegefährten, aufs Hinterdeck gegangen, während die Passagiere erster Classe sich unter Deck beim Abendbrot befanden. Ich hatte dazu eigentlich keine Berechtigung, da aber die Berechtigten nicht anwesend waren, so wurde

[Eine hundertjährige Zeitungsleserin.] Die Witwe eines während der Belagerung von Glogau im Jahre 1813 gestorbenen Hauptmannes von Tempelhoff feiert am 9. Juli d. J. in Breslau ihren hundertsten Geburtstag. Die Greisin, welche nach dem Verlust ihrer nahezu achtzigjährigen Tochter allein steht, erfreut sich einer seltenen geistigen Frische. Sie verfolgt mit Interesse die Tagesereignisse und ist eine eifrige Zeitungsleserin.

[Der neue Henker in Bosnien.] Die meiste Aussicht für die im ordentlichen Concourswege ausgeschriebene Scharfrichterstelle in den occupirten Ländern sollen Carl Selinger Willenbachers Gehilfe, der dieser Tage in Dolni-Duszla an einem vielfachen Raubmörder sein Meisterstück mache, und ein Herr Ritter v. Seyfried haben, welch letzterer in Brünn die Waffenmeisterei betreibt.

[Alles in Bereitschaft!] Ein französischer Präfect telegraphirte an den Minister des Innern: "Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen; Ledermann ist auf seinem Posten; wir erwarten nur mehr die Cholera."

[Ein Kenner der Bühnenwelt] muß Herr Paul Mahalin in Paris sein, der über die hübschen französischen Schauspielerinnen soeben ein recht boshaftes und pikantes Büchlein veröffentlicht hat. "Und doch," versichert der Autor, "werden die Damen sich über das Schlechte, welches ich von Ihnen sage, trösten, indem sie das lesen — was ich von ihren Colleginnen sage."

[Eine vornehme Dame, welche einem Verein gegen Thierquälerei beigetreten war, sagte zu ihrem Bediensteten: "Johann, fange doch die lästige Brummsliege, aber thue ihr nichts zu Leide, sondern lasse sie zum Fenster hinaus." Johann fing die Fliege, öffnete ein Fenster, zögerte aber einen Augenblick. Nun fragte seine Herrin: "Weshalb läßt Du die Fliege nicht hinaus?" "Es regnet ein wenig," erwiederte der Diener. "So, dann bringe sie einstweilen ins Nebenzimmer."

[Ein Bayer] besteigt fürslich in sehr wackeligen Zustande den Dampfer auf dem Starnberger See. Da er durch seine schwankenden Bewegungen allerlei zerbrechliche Gegenstände und auch Passagiere anrempelte, rief ihm der erzürnte Capitän zu: "Wollen Sie mal ruhig sein und sich niedersezzen, sonst werf' ich Sie in den See." Darauf der Bayer: "Bal'dst mir das nochmal sagst, sauf i die ganze Lach'n aus, nacha kannst mit Deinem Schlitten auf'm Sand hamfahren."

ich von dem wachhabenden Officier nicht weiter beachtet. Es war eine wunderbare sternhelle Tropennacht, und das Meer leuchtete grünlich phosphorescirend im Kielwasser des Dampfers, als wären Millionen glitzender Smaragde dort ausgestreut. Der Lärm auf dem Borderdeck lang gedämpft durch das Stampfen der Maschine und das Rauschen des Wassers unter den Rädern nach hinten, und ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, mich unbemerkt von der Deckwache auf das Kajütendach zu schwingen, und mich dort auf einem aufgerollten Segel hinzustrecken, den Blick hinaufgewandt zu dem mächtigen blauen, sternsimmernden Dome über mir. Ich mochte eine halbe Stunde so gelegen haben, als ich hörte, daß zwei Personen auf einer dicht unter meiner Lagerstelle befindlichen Bank Platz nahmen. Gleich darauf hörte ich die leisen, aber wütend gezischten Worte: "Wenn Du verdammtes Vieh Dein Cherrysaufen bei Tische nicht läßt, so sollst Du sehen, was geschieht!" Hollo, dachte ich, der Ton hier auf dem Hinterdeck scheint nicht sehr verschieden von dem weiter vorn, und vorsichtig blickte ich über den Rand des Kajütendaches nach unten. Zu meinem Erstaunen fand ich, daß der Sprecher der alte Mr. Dale, die Ermahnte, seine reizende Tochter sei, denn diese antwortete jetzt ihrem ehrwürdigen Vater: "Halt's Maul, Halunke, Du gönntst mir nur den Sherry nicht!" Dann waren einige Herren hinzugekommen, und

Deutscher Schulverein.

Wien, 10. Juli. Auf einstimmigen Beschluß des engeren Ausschusses in der letzten Sitzung wurde den Herren Baumeistern Josef und Hubert Klement, welche für die Troppauer Anstalten des Deutschen Schulvereins die Garteneinsiedigung unentgeltlich beigestellt hatten, der gebührende Dank schriftlich abgestattet. In gleicher Weise wurde dem Uhrenfabrikanten Herrn Riech in Ebensee, welcher für das Sitzungszimmer des Vereinsausschusses eine Uhr gespendet hatte, auf schriftlichem Wege der Dank ausgesprochen. Auf Grund eingelangter Berichte wurde die Errichtung eines Kindergartens in der Nähe von Prag beantragt, und nach Feststellung der Kosten für einen Schulbau im westlichen Böhmen eine namhafte Summe hiefür bewilligt. An einer Vereinschule in Mähren wurde die Errichtung einer zweiten Classe beschlossen und einem Lehrer in der Znaimer Gegend eine Rennumeration zuerkannt. Hingegen konnte mehreren Unterstützungsge suchen aus Galizien und Kärnten, theils nach § 1, theils mit Rücksicht auf die Vereinsmittel, welche durch anderweitige, aus anderen Gebieten kommende Ansuchen in dringenderer Weise beansprucht werden, keine Folge gegeben werden. Schließlich wurde die von mehreren Ortsgruppen Untersteiermarks beantragte Errichtung zweier deutscher Schulen, welche durch entsprechende Subventionen des Schulvereins ermöglicht werden sollen, in Beratung gezogen, und wird der diesbezügliche Antrag dem weiteren Ausschusse demnächst zur Beschlusffassung vorgelegt.

Locales und Provinciales.

Eilli, 12. Juli.

[Evangelischer Gottesdienst.] Am 13. Juli findet in der hiesigen evangelischen Kirche der regelmäßige Gottesdienst statt.

[Der L. f. Notar Herr Moriz Sajowicz] in Eilli wurde abermals zum Präsidenten der Notariatskammer gewählt. Die slavischen Notare vereinigten ihre Stimmen auf Herrn Notar Baš.

[Vorbereitungs-Classe.] Im nächsten Schuljahr wird am hiesigen L. f. Gymnasium eine Vorbereitungs-Classe zunächst für Schüler slovenischer Muttersprache aktiviert werden. Die Aufnahmsbedingungen werden seinerzeit mitgetheilt werden.

[Der Deutsche Schulverein] gewährte über das von der Ortsgruppe "Umgebung Eilli" gestellte Ansuchen, der Gemeinde Bischofendorf (bei Eilli) zum Schulhausbaue ein unverzinsliches unkündbares Darlehen von Dre-

nun entspann sich eine lebhafte Unterhaltung, in deren Verlauf Herr Dale eine rührende Schilderung zum Besten gab, wie seine Tochter ihn einst während einer Krankheit gepflegt hätte. Seine Schilderung schloß mit den an Miss Dale gerichteten, aus tiefstem Herzen kommenden Worten: "Gott segne Dich mein süßes Engelskind!" Dergleichen Familienverhältnisse, bei denen im Geheimen geschimpft, öffentlich aber gelobhudekt wird, haben für eine echte Detectionaie immer einen angenehmen Duft, denn selbst wenn sie nicht mit der Sache, die man gerade in Händen hat, zusammenhängen, so verbreiten sie doch oft Licht über andere Dinge, die die Polizei angehen. Ich beschloß daher, Vater und Tochter zu beobachten. Schon am nächsten Morgen machte ich in Betreff der reizenden Miss Dale eine sonderbare Entdeckung. Sie lehnte in der Nähe des Steuerhordradkastens gegen die Schanzkleidung und blickte wie in Gedanken versunken, hinunter in den weißen, schäumenden Schwall, den das Rad aufpeitschte, da sah ich, wie sie plötzlich in die Tasche fuhr und etwas zum Munde führte, einige Minuten später schaute sie sich rechts und links um und spuckte dann mit einer Virtuosität, die auf langjährige Übung schließen ließ, einen Strahl Tabaksauce hinunter ins Wasser; einen Moment dachte ich mir, sie hätte vielleicht Chokolade gekaut, aber als bald flog ein ganz gehöriges Prümchen aus ihrem reizenden Mündchen über Bord; die

tausend Gulden; der Unterricht in dieser Schule wird vom dritten Schuljahre angesangen deutsch sein. Der deutsche Schulverein scheint nicht abgeneigt, der Gemeinde für Unterrichtszwecke auch noch überdies eine jährliche Subvention zu gewähren.

[Vom Wetter.] Die abgelaufene Woche war reich an localen Gewittern. Aus fast allen Orten des Unterlandes wurden heftige Regengüsse gemeldet. Bei Windisch-Graz vernichtete ein heftiger Hagelschlag die Hälfte der erhofften Getreideernte. Ein beängstigendes Gewitter entlud sich am 7. d. über das Sannthal. In Oppendorf nächst Franz fuhr der Blitz in ein Wirthschaftsgebäude, entzündete dasselbe und tötete gleichzeitig ein 19-jähriges Mädchen, das sich dahin geflüchtet hatte. Von mit Hagelschüssen gemengten Gewitterregen wurden am 8. d. die Gemeinden Oberpulsgau, Rittersberg, Schentovez, Windisch-Feistritz, Unterndorf, Kerschbach, Ober-Rotschützen, Ober-Burgstall, Trieben, Dreikönig, Stangelberg, Trixenberg, Negauberg und Weichendorf heimgesucht.

[Pettauer Veteranen-Verein.] Der genannte Verein begeht Sonntag den 13. d. das Fest der Fahnenweihe. Zu diesem Feste, das von auswärtigen Vereinen zahlreich besucht werden wird, wurden große Vorkehrungen getroffen.

[Das Opfer liegt, die Rabben steigen nieder.] Der blutige Excess, dessen Schauplatz am verflossenen Sonntage St. Martin am Bacher war, wird von der slovenischen Presse bereits zu Parteizwecken ausgebaut. Mit geradezu wohlbüstigem Behagen sucht sie die landesüblichen Ausschreitungen ihres Volkes auf die Deutschen und auf von diesen gedungenen und bezahlten Knechte zu wälzen. Den Grund hierfür findet sie natürlich in dem Umstände, daß Dr. Radey die Gelegenheit benommen wurde, seinen Speech loszulassen. Weil die Bauern seine Tiraden nicht anhören wollten und ihn sammt seinem Gefolge in höflichster Weise zum Rückzuge nötigten, werden Erstere, durchwegs gut situierte Grundbesitzer, zu einem besoffenen, excessiven Gefindel degradirt, das von den Deutschen zum Scandalmachen bestochen worden sei. Da indes die ganze, ziemlich kurze Versammlungsscene ohne jeden Scandal abging und Herr Dr. Radey in ziemlich höflicher Weise eracht wurde, den Heimweg anzutreten, und solchen auch sammt seinem Gefolge ohne die leiseste Bebeligung fand, so kann nach Elementar-Begriffen der Logik nicht von Scandalmachern, noch weniger aber von Leuten, die solche gedungenen haben, die Rede sein. Für den Privat-Excess aber, der zwei Stunden nach der mißglückten Versammlungsscene unter slovenischen Landleuten ausbrach und der zu einem blutigen

Rencontre mit der Gendarmerie führte, die Deutschen verantwortlich machen zu wollen, das ist Perfidie und Niedertracht, das ist die Quintessenz von Verleumdung, Lüge und Gemeinheit.

[Von einem glücklichen Zufall] kann ein Mann reden, welcher dieser Tage auf der Strecke zwischen Sava und Sagor mitten im Geleise ging, alle Signale des von Triest kommenden gemischten Zuges unbeachtet ließ und füglich von der Maschine erfaßt und in den Materialgraben geschleudert wurde, ohne dadurch nennenswerthe Verlehrungen zu erleiden. Möge ihm seine Verantwortung, die er aus diesem Anlaß bei Gerichte haben wird, ebenso glücklich ausfallen.

[Hierkrankeiten.] In Gerlovo bei Luttenberg herrscht die Räude der Pferde, in Sobote bei Rann, St. Nikolai bei Leibnitz und Dedeniz bei Radkersburg Rothlauf der Schweine, in Unter-Schwarza bei Radkersburg der Bläschenausschlag der Zuchtpferde, in Weiersdorf bei Leibnitz der Milzbrand der Schweine.

[Hopfenfrevel.] Vorgestern Nachts wurden in den Hopfenpflanzungen des Grundbesitzers Kotscheg und des Kaufmannes Zanier in St. Paul bei Pragwald 1400 Stück boshafter Weise abgeschossen.

[Kindesweglegung.] Die Magd Agnes Intret hat ihr erst einige Monate altes Kind vor der Hausthüre der Besitzerin Elise Polaischeg in Bobou weggelegt und in einem gleichfalls deponirten Briefe Elend und Noth als das Motiv der That angeführt.

[Raub.] Aus Pettau wird uns gemeldet: Der Inwohnersohn Lucas Schereth überfiel auf der Straße gegen Monsberg die Kleuschlerin Anna Pouch und raubte ihr die Brieftasche, in welcher sich 38 fl. 20 kr. befanden. Der Genannte wurde bereits verhaftet.

Literarisches.

[Inhalt der Haussfrauen-Zeitung Nr. 27.] Aus der Gesellschaft. Von Bertha Zoref. — Ueber den Lustgenuß des Kindes. Von Hofrath Professor Dr. Widerhofer, k. k. Leibarzt. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Herzliche Briefe. — Für Haus und Küche. — Menu. — Album der Poesie: Meerfahrt. Ein vergessenes Menschenkind. Von Edmund Grün. — Rätsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Gedigrt von Ernst Falkbeer. — "In der Tarnkappe." Novelle von Leontine Stern. — Feuilleton: Bekanntnisse eines Journalisten. Von Hermann Horwitz. — Eingesendet. — Inserate.

Sorte schien ihr nicht recht zu behagen, sie wischte sich die Lippen sorgfältig ab und ging wieder auf's Hinterdeck. Es ist kurios, wie schnell sich die einzelnen Glieder einer Kette verdächtiger Umstände an einander reihen, wenn man auch nur ein solches Glied erwischt hat. Schon am Nachmittage war es mir klar, daß die reizende Miss Dale ein Mann sei, und daß daher hier ein Geheimniß vorläge, welches aufzuklären sich der Mühe lohnen dürfte. Spät Abends suchte ich den Zahlmeister des Schiffes auf, gab mich ihm zu erkennen und sagte ihm, weshalb ich an Bord sei. Daß Mr. Dale Grundbesitzer im Los Angelos sei, wußte er nur, weil der Herr sich so in die Passagierliste eingetragen. Miss Dale, meinte er, sei ein famoses Mädchen, etwas frei in ihren Manieren, aber ein herzergutes Kind. Augenscheinlich hatte des Herrn Zahlmeisters alterndes Herz ganz bedeutende Havarie im Umgang mit Miss Dale erlitten. Ich nahm ihm sein Wort ab, mich nicht zu verrathen, dann verließ ich ihn um zu überlegen. Der Miss durfte ich nicht ohne Weiteres zu nahe treten, das war klar, sonst hätte ich jedenfalls 120 Revolver gegen mich gehabt und würde sicher über den Haufen geknallt werden, noch lange ehe ich den Herren Revolverträgern hätte beweisen können, daß die Miss keine Miss sei, denn die damaligen Goldgräber waren, wenn es sich um Damen han-

Volkswirtschaftliches.

Vorschläge zur Verbesserung der Jagd in Untersteiermark.

Am 3. Februar l. J. hatte der Delegirte des "steiermärkischen Jagdschutzvereins" für den Bezirk Cilli, Herr Dr. J. Hoisel, eine Versammlung von Jägern und Jagdfreunden Untersteiermarks nach Cilli einberufen, welche denselben ermächtigte, im Namen der Versammelten Vorschläge zur Verbesserung der Jagdverhältnisse in Untersteiermark zu machen und diese geeigneten Ortes vorzulegen.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir das Elaborat des Delegirten Dr. Hoisel, welches aus nachstehenden 10 Punkten besteht:

1. Der Rehbock soll eine längere Schonzeit bekommen, als dies im Schongesetz vom Jahre 1876 bestimmt ist. Zum Mindesten aber soll derselbe außer der im genannten Gesetz bestimmten Schonzeit, noch im Monate Januar, wo er sich im Zustande der Koltung, einem zwar physiologischen, doch in den Organismen tief einschneidenden Processe befindet, geschont werden.

2. Der Kitzbock ist in seinem Geburtsjahre zu schonen.

3. Die Rehgais ist fortwährend zu schonen. Nur dann, wenn durch die Zunahme des Rehwildes bedeutende culturelle Schäden verursacht werden oder ein gretles Mizverhältniß zwischen beiden Geschlechtern besteht, wobei die Gais vorwiegt, bestimmt die Behörde nach Vorschlag von Sachverständigen eine kurze Frist, während welcher die Rehgais abgeschossen werden kann.

4. Jedes zum Verkaufe gebrachte Stück Wild muß mit einem vom Gemeindeamte jener Gemeinde, wo es erlegt wurde, ausgestellten Provenienzscheine versehen sein. Ueberhaupt soll der Handel mit Wild von den Behörden strengstens controlirt werden. (Diesbezüglich wäre der § 6 des Schongesetzes vom 8. Juni 1876 insoferne zu ändern, als derselbe auch außer der Schonzeit seine Anwendung fände.)

5. Der Feldhase soll vom 16. Januar bis 15. September geschont werden.

6. Der "steiermärkische Jagdschutzverein" würde sich ein sehr großes Verdienst erwerben, wenn er ein internationales Gesetz anstreben würde, welches unser Strichwild schützt. Darunter sei vor Allem die Schnepfe, Wachtel und Ente verstanden. Diese Wildarten dürften nur zu gewissen Zeiten geschossen und nie auf andere Weise getötet werden, was leider heutzutage in grösster Ausdehnung besonders an den Küsten von Italien, Dalmatien, Griechenland, Egypten u. geschieht.

len, auch einen der beiden Mörder vor mir hätte. Ich drückte ihn in einen Stuhl und legte ihm Handeisen an. "Zeigt, Zahlmeister," bat ich, "sagen Sie Miss Dale, ihr Vater wünsche sie hier zu sprechen." Bald darauf trat das Fräulein in die Kajüte, gefolgt vom Zahlmeister, der die Thür abschloß, aber sofort von der jungen Dame, die beim Anblick ihres perrückenlosen Gefährten wie ein Panther zurückspringen wollte, zu Boden geschlagen wurde. "Kühe Dich nicht, Kerl, oder ich schieße Dich nieder!" sagte ich zu Miss Dale. Ein vergeblicher und sinnloser Versuch, die Thür einzurennen, war die Antwort. Unterdessen war der Zahlmeister wieder ausgesprungen und warf sich auf den wie rasend um sich schlagenden Verbrecher, und nach kurzem Kampfe war auch dieser gesiegt. Ich nahm ihm die üppige blonde Perrücke ab, und ein geschorener Kopf mit ausgeprägt männlichem Charakter bot sich unserem Blicken dar. Die Züge des Menschen hatten jetzt eine gewaltige Ahnlichkeit mit denen, welche dem jungen Manne zugeschrieben wurden, der im Turner'schen Geschäft die Goldkörner verkaufen wollte. "Wir haben einen guten Fang gemacht, Zahlmeister," sagte ich; aber die frühere Miss schrie dazwischen: "Schurke, was wollen Sie?" "Das werden Sie erfahren, sobald Ihr Gespräch untersucht ist," antwortete ich. Eine tödliche

7. Das steiermärkische Wildschongesetz sei dahin abzuändern, daß die Waldschneepfe nur in den Monaten September, October und November geschossen werden kann. In dem gegenwärtigen Schongesetz ist diese edle, sich leider immer mehr vermindernde Wildart ganz ausgelassen, also vogelfrei erklärt!

8. Jedes Gemeindeamt hat sich bei der Bezirkshauptmannschaft auszuweisen, daß es jährlich zu einer bestimmten Zeit die jagdgesetzlichen Bestimmungen in einer Form veröffentlichte, welche geeignet ist, alle Gemeindeinsassen davon in Kenntnis zu setzen.

9. Die Jagdpachtung soll auf mindestens zehn Jahre und nicht, wie bisher üblich, im Monate Juni, sondern in der zweiten Hälfte des Monates Januar vorgenommen werden. Bei eingetretenem Tode des Pächters seien dessen Erben berechtigt, nach Ablauf des laufenden Pachtjahres die Jagdpachtung zu behalten oder dieselbe nach behördlicher Genehmigung weiter zu verpachten, auch weiter abzutreten, resp. zu kündigen.

10. Der eigene Jagdbesitz soll nicht wie bisher von 200 Foch, sondern von 200 Hektar zusammenhängenden Grundbesitzes abhängig sein.

11. Jener Jagdpächter, welcher seine Jagden notorisch und durch Sachverständige nachweisbar, unwaidmännisch betreibt, soll des Rechtes, eine Jagd weiter zu besitzen oder eine solche ferner zu pachten, verlustig erklärt werden. Ferner soll Demjenigen, welcher kraft seines Besitzes (Eigenjagdberechtigung) die Jagd unwaidmäßig und unreell betreibt, die Ausübung derselben im Sequestrationswege abgenommen werden.

Es sind besondere Verfügungen zu treffen, daß nur jene Jagden pachten dürfen, von welchen man voraussehen kann, daß sie ihr Möglichstes zur Jagdbesserung thun und welche in der Lage sind, sich ein geprüftes Jagdaufsichtspersonale zu halten.

12. Die niedrigste Caution für eine Jagd ist mit Einhundert Gulden festzustellen.

13. Die Behörden sollen bezüglich des Jagdaufsichtspersonales strengere als die bisherigen Maßregeln erlassen, denn durchschnittlich bieten unsere sogenannten "Förster" unter ihrem Privilegium nicht jene Sicherheit, die man von ihnen vorauszusehen berechtigt ist; ja sie sind in sehr vielen Fällen nichts als privilegierte Wilddiebe.

14. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn fünfzigjährig größere Jagdgebiete zur Verpachtung kämen. Gemeinden von mindestens 600 Hektar Fläche sollen erst selbstständige Jagdgebiete bilden. Gemeinden, welche weniger als dieses Ausmaß besitzen, werden so lange verbunden, bis sie 600 Hektar ausmachen.

Bläue kam über sein Gesicht, und er warf seinem Gefährten wütende Blicke zu. Jetzt wurde der Capitän von dem Borgefallenen benachrichtigt; ich überzeugte ihn schnell von der Richtigkeit meines Vorgehens, und die beiden Verbrecher wurden getrennt in Gewahrsam gebracht, nachdem ich sie vorher untersucht hatte. Bei Beiden fand ich Geld im Betrage von 6000 Dollars zusammen in den Kleidern eingenäht. In einem ihrer Koffer fanden sich sämtliche dem gemordeten Turner geraubten Uhren und Schmuckstücken vor. Die Neugierde verbreitete sich natürlich schnell unter den Passagieren, und gegen Abend kam eine Deputation von acht Goldgräbern zum Capitän mit der Anfrage, ob es nicht ratsam und fachgemäß sei, die beiden Mörder am nächsten Morgen an der großen Maas aufzuknüpfen; sämtliche acht Herren stellten sich zur Ausführung dieser Ceremonie zur Verfügung. Der Capitän bedauerte jedoch, ihrem zwar gerechten, aber ungebräuchlichen Verfahren nicht die Genehmigung erteilen zu können.

In Panama angekommen, ging ich mit meinen beiden Gefangenen an Bord eines noch am selben Tage nach Californien absahrende Dampfers. Einige Wochen später büßten die beiden Verbrecher, zwei Brüder aus New-York, zu San Francisco ihre That am Galgen.

15. Für jeden politischen Bezirk soll ein Sachverständiger gewählt werden, welcher als ständiger Beirath dieser Behörde dienen soll und dessen Haupverpflichtung darin bestünde, gegen jene Jagdpachtungen zu recurriten, welche nach seinem Ermeessen nicht im wahren Interesse der Jagd vorgenommen wurden.

16. Es ist dahin zu streben, daß der Besitz von Jagdgewehren (mit Ausnahme der Gewehre von Berufsjägern) einer angemessenen Besteuerung unterzogen werde und jedes nicht besteuerte Gewehr ist von der Finanzbehörde rücksichtslos abzunehmen. Falsch, ja verwerthlich ist es, zu glauben, daß man Federmann eine Schießwaffe, also auch ein Gewehr, zur persönlichen Sicherheit belassen müsse. Eine solche Waffe ist die unverlässlichste, die man sich denken kann. Wenn ein geladenes Gewehr (Vorderlader, wie ihn der Bauer besitzt) längere Zeit aufbewahrt wird, zieht das Pulver im Piston Feuchtigkeit an sich, vom Kupfer des Bündhüttchens bildet sich Grünspann, wodurch die Entzündung durch Percussion nicht erfolgt. Der Besitzer einer solchen Waffe kommt daher in die unangenehme Lage, daß ihn dieselbe, indem er sich auf sie verläßt, im Momente der Gefahr im Stiche läßt. Ich frage übrigens: Hört man es je verlauten, daßemand in seinem eigenen Besitz sich zu persönlicher Vertheidigung des Gewehres bedient hat? Ich muß gestehen, nein. Dahingegen mögen die Gerichte gefragt werden, wie viel Gewehre wegen verbrecherischer Handlungen abgenommen, Morde mit denselben ausgeführt werden u. s. f. Ja, ich behaupte ferner, daß nicht selten gerade der Besitz eines Gewehres zur Ausübung von Verbrechen Vorschub leistet, weil es, wenn gut benutzt, eine Waffe ist, welche leicht und sicher tödlich, auf Entfernung, aus einem Verstecke wirkt u. s. f.

Der Landmann (ich spreche hier in erster Linie von diesem) möge sich einer Waffe zur Selbstverteidigung bedienen, die ihn unter keinem Umstande im Stiche läßt und wenn schon durchaus geschossen werden muß, möge man ihm einen Revolver oder eine Pistole belassen.

Ich halte den Umstand, daß man den Besitz von Gewehren frei läßt, für moralisch verwerthlich und den Staat für verpflichtet, diesem Unfuge — sit venia verbo — entgegen zu treten! Es soll ferner der Besitz von Gewehren, welche nicht eine bestimmte Minimal-Lauflänge (z. B. 60 Centimeter) besitzen, geradezu strafbar sein und zwar deshalb, weil ein solches Gewehr wegen seiner Kürze zu Wilddiebstählen und anderen Verbrechen leichter benutzt und leicht versteckt werden kann. Der freie Besitz der Jagdgewehre ist die eigentliche Pest der Jagd und muß unter allen Umständen hierin eine Aenderung eintreten.

Bezüglich der Weiterverbreitung abgenommener Jagdgewehre soll bei den Gerichten angefucht werden, jene Vorschriften einzuführen, welche bereits bei den politischen Behörden in Wirksamkeit stehen. Nach dem Erlass der k. k. Statthalterei für Steiermark, vom 20. März 1882, 3. 4745, sind die abgenommenen Jagdgewehre im Sinne des § 46 des Waffenpatentes, wobei eine anderweitige Verwendung nicht ausgeschlossen ist, als altes Eisen unbrauchbar zu machen.

17. Es sollen Bestimmungen erlassen, denen zufolge es nicht gestattet sein soll, daß Hunde von Jenen, welche keine Jagdberechtigung besitzen, in den Wald oder auf das Feld, außer an der Leine, mitgenommen werden. Dem Jagdberechtigten soll das Recht eingeräumt sein, mit jedem Hunde, welcher in seinem Jagdbesitz frei herumgeht, nach seinem Belieben zu verfahren. Hunde, welche die Landleute zu ihrem Schutz und zur Sicherheit ihres Besitzes bedürfen, müssen bei ihren Gehöften stets an die Kette gelegt sein.

Der "steiermärkische Jagdschutzverein" würde sich sehr große Verdienste erwerben, wenn der selbe durch Belehrung und Aufstellung von Hundezuchtanstalten dahin wirken wollte, daß im Lande bessere Hunderassen aufgezogen und der hochbeinige Brakenhund, der Blau jeder guten Jagd, verschwände.

18. Der Verkauf des Schießpulvers ist mit einer viel größeren Strenge zu handhaben, als dies jetzt geschieht. Ich kann versichern, daß gegenwärtig jeder Mensch und in jeder beliebigen Menge Schießpulver erhält und daß von den meisten Kaufleuten nicht einmal die Vorweisung des Waffenpasses, womit übrigens sehr viel Unfug getrieben werden kann, gefordert wird. Ich mache den Vorschlag, diesbezüglich ähnlich wie beim Gifthandel vorzugehen. Jeder Käufer muß vom Verkäufer in ein behördlich vorgelegtes Buch eingetragen werden. Es ist in diesem die Qualität und Quantität des veraußgabten Schießpulvers ersichtlich zu machen; größere Mengen (auch Sprengpulver, welches der Wildschütze ebenfalls zu Jagdzwecken verwendet) müssen vom Gemeindeamt angewiesen werden und hat dieses für die Verwendung derselben die Verantwortung zu übernehmen. Bei hoher Strafe muß den Verkäufern des Schießpulvers verboten sein, dieses ohne Vorweisung des Waffenpasses und der Jagdkarte — bei Jagdbediensteten unter Vorweisung seiner Documente, wozu eine Bestätigung des Jagdpächters gefordert werden muß, welche Menge Schießpulvers der Jagdbedienstete beziehen kann — auszufolgen. Diese letztere Bestätigung muß der Kaufmann der controlirenden Behörde stets vorzuweisen in der Lage sein.

Die Fassungen des Schießpulvers sollen derart eingeführt werden, daß der verbuchte Verbrauch mit dem Vorrate der controlirenden Behörde zu jeder Zeit die Überzeugung liefern kann, daß kein ungesehlicher Vorgang stattgefunden habe. — Das Überlassen von Schießpulver von Seite jener Personen, welche ein solches zu besitzen berechtigt sind (Jagdbesitzer, Jäger u. c.) an Nichtbefugte, soll einer empfindlichen Geldstrafe unterliegen. Kaufleute, welche die Schießpulververkaufs-Concession besitzen, sollen eine genaue Instruction für den Verkauf von Schießpulver erhalten und bei Androhung von möglichst hohen Geld- unter Umständen sogar Freiheitsstrafen angehalten sein, diese Instruction unter allen Umständen zu befolgen. Es möge dahin getrachtet werden, daß von Seite der entsprechenden Behörden jährlich 1—2 mal die Controle bei den Schießpulver-Verschleißern auf das strengste vorgenommen werde.

19. Einen Waffenpass zu erhalten ist gegenwärtig eine Spielerei. — Federmann bekommt einen solchen, der sich nur dafür genügend interessiert. Künftighin soll ein Waffenpass nur ganz vertrauenswürdigen, unbescholtenen Personen, welche auch durch ihre Lebensstellung annehmen lassen, daß sie mit der Waffe keinen Unfug treiben werden, auszufolgen sein.

Der bürgerliche Jagdpächter braucht für seine Schützen, die mit ihm die Jagd als eine kleine Rente betrachten, in der Regel auch dessen stille Mitpächter sind, Waffenpässe, sowie Jagdkarten, und er ist nicht in Verlegenheit, sich diese unentbehrlich zu verschaffen, indem er diese Schützen als Jagdausseher besidet läßt. Dadurch gelangen oft die verlotterten Individuen in den Besitz von Freibriefen, mit welchen sie ihr Unwesen in der Jagd nach eigenem Gutdünken treiben können.

Über dieses Elaborat reserierte Herr Staatsanwalt Eugen Ritter von Fröhlichsthal in der 22. Ausschusssitzung des "steiermärkischen Jagdschutz-Vereines" am 3. Juni 1884.

Das Ergebnis dieser Berathung war nachstehendes:

ad Punkt 1, 2, 3, wird beschlossen, diese Anträge dem nächsten Jagdcongresse zur eingehenden Würdigung zu überweisen.

ad 4 wurde beschlossen, über diesen Punkt deshalb zur Tagesordnung überzugehen, weil durch Annahme dieses Antrages für die Jagdbesitzer, für Jäger und Gemeindevorsteher vorausichtlich eine unabsehbare Reihe von Unzulässlichkeiten und Chicanen erwachsen würde, und weil endlich bei den Linienvätern der geschlossenen Städte die bezügliche Controle ohne dies strenge gehandhabt wird.

ad 5. Wird dem Jagdcongresse zur Würdigung zugewiesen.

ad 6 und 7. Ist dem Jagdcongresse zur besonderen Würdigung anzuempfehlen.

Hopfen-Hürden

und schönes, reines Schilfrohr zur Erzeugung derselben liefere ich in jedem Quantum allerbilligst und solid und erbitte mir rechtzeitige Aufträge.

Gregor Gobec,

383-4 Tischlermeister in Cilli, Feldgasse 13.

Geschäfts-Uebernahme.

Beehre mich hiemit höflichst anzugeben, dass ich das

Spengler-Geschäft

des verstorbenen Herrn Josef Mürtl übernommen habe und weiterführen werde.

Ich empfehle mich zur Uebernahme von Bau- & Galanterie-Spenglerarbeiten sowie deren Reparaturen zu den billigsten Preisen bei sorgfältigster Ausführung.

Hochachtungsvoll

Heinrich Scheuermann,
450-2 Cilli, Hauptplatz Nr. 4.

Ein überfährter, 4sitziger

Kutschierwagen

ist in der Herrschaft Sternstein billig zu verkaufen.

Berger's medicinische THEERSEIFE

durch medico. Capacitaten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenäschteien, Kräute, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kopfnause, Frostbeulen, Schweinefesse, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen anderen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehrte man ausdrücklich Berger's Theerseife und achtet auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigsten Hautleidern wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfgeschäfte der Kinder, sowie als unberührliche kosmetische Wasch- und Badesee für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und kein parfumiert ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp., TROPPAU. Prämier mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1888.

Depot in Cilli: A. Mareck und J. Kupferschmid
126-12 Apotheker.

International Line.

Triest nach New-York

direct.

Die grossen erstklassigen Dampfer dieser Linie fahren regelmässig nach New-York und übernehmen Ladung und Passagiere zu den billigsten Preisen bei bester Verpflegung.

Nach New-York. Abfahrt von Triest.

Dampfer „East Anglia“ 3400 Tons 15. Juli. Dampfer „Germania“ 4200 Tons 30. Juli.

Passage: Cajüte fl. 200. Zwischendeck fl. 60.

Wegen Passagen wende man sich an J. Terkulla, General-Passage-Agent, Via dell' Arsenale Nr. 13 (Teatro communale), Triest, — wegen Frachten an Schenker & Co., Zelinkagasse, Wien.

Grosse Preismässigung!

Freundliche Einladung.

Zum Bezug von Kaffee, Thee, Delicatessen, aus unseren renommierten Hamburger en gros Magazinen bei vorzüglichster Waare billigste Preise portofrei, franco Verpackung unter Nachnahme.

Kaffee in Säcken von 5 Ko. fl. 3. W.

Gesindekaffee wohlschmeckend 3.20

Bio, fein, kräftig 3.50

Santos, ausgiebig, reinschmeckend 3.80

Cuba, grün, kräftig brillant 4.25

Perl-Mocca afrie, echt feurig 4.45

Ceylon, blaugrün, kräftig 4.95

Goldjava, extrafein, milde 5.20

Portofico, deliqat, kräftig 5.30

Perlkaffee, hochfein, grün 5.90

Java, grossbohnig, hochfein, deliqat 5.95

Arab. Mocca, edel, feurig 7.20

Preisliste über ca. 300 Consum-Artikel gratis franco.

Ein sehr schöner, grosser

Weingarten

mit einem schönen Herrenhaus und separater Winzerei, sehr grosser deutscher Presse, Keller, Garten und Wiesen mit 400 Obstbäumen, grosser Waldung ist sofort wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. Auskunft in der Administration d. Bl. 381-3

Rann. 3000 reingesägte, trockene Eichenschwartlinge

lagernd in Zelodnik nächst der Strasse nach Visell und dem Jägerhause, werden täglich, auch in kleineren Parthien veräussert. — Näheres anzufragen bei Herrn Dersic in Sakot bei Rann. 464-3

Comptoirist

für ein Holzgeschäft, in der einfachen Buchführung wie auch im Rechnen tüchtig und verlässlich, wird sofort aufgenommen. — Offerte mit Referenzen an die Adm. d. Bl. unter Comptoirist A. Z. 463-3

Gestütspferd,

Scheckstute, appart gezeichnet, schwarz und weiss, 16 Faust 1 Strich, 5 Jahre alt, ist zu verkaufen.

Näheres bei Johann Rakusch in Cilli. — Auch kann ein zweites, hiezu passendes Pferd bekannt gegeben werden. 445-3

Die Papier-, Schreib-

und

Zeichnenmaterialien-Handlung

des

JOHANN RAKUSCH

in Cilli

empfiehlt und hält stets am Lager

das Neueste in

Briefpapiere und Correspondenzkarten,

Stickpapiere,

Schnitzzeichnenpapiere,

weiss & gran, sehr stark,

Pauspapiere, einfache & doppelt,

sowie überhaupt

alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.



Kundmachung.

Ein Diurnist

mit dem Tagegeld von 1 fl. wird bei dem hiesigen Gerichtshofe sofort aufgenommen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche bis längstens 22. d. hierorts einzubringen, oder sich zu diesem Termine hier zu melden und ihre Eignung nachzuweisen. 459-1

Präsidium des k. k. Kreisgerichtes Cilli,
am 10. Juli 1884.

Bekanntgabe.

Gefertigter zeigt höflichst an, dass von heute an Luxusgebäck, d. i. Rundsemmel, Kaisersemel, Paunzerl, Kipfl und Salzstangl, 3 Stück zu 5 kr. verabfolgt werden; auch sind von heute an täglich Nachmittag circa 4 Uhr, ganz frische Dampf- und Kaisersemel zu haben. Hochachtungsvoll

Zinauer,
Cilli, Grazergasse 73.

Damenhüte,

stets nur haut nouveautés, von fl. 1.30 an, als auch in reichster Ausstattung, ebene Kinderhüte verfertigt und hält reiche Auswahl

J. Herschmann,
Modistin aus Wien,
Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisiert. | Filialdepot in Sauerbrunn.

Fremden-Wohnung.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei hübsch möblierten Zimmern mit schöner Aussicht, ist für die Zeit vom 16. Juli bis Ende August an Sommergäste zu vermieten. Anfrage bei Frau Tiefenbacher, Brunnengasse Nro 178, I. Stock. 391-2

465-1 Schöner, schwerer
Gebirgs-Hafer

zu haben bei Max Sima „grüne Wiese.“

Vlahov,

Elixir, präparirt von Roman Vlahov in Sebenico, Filiale in Triest Via della Pesa Nro. 8.

Dieses Elixir wurde mit Decret von den h. k. Behörden approbiert und wird von vielen medicinischen Celebritäten anempfohlen.

Von der Regierung der Vereinigten Staaten Nordamerika's patentiert und mit der grossen goldenen Medaille ausgezeichnet!

Die Gunst, mit welchen dieses Elixir in den letzten 10 Jahren von dem grossen Publicum aufgenommen wurde, beweisen zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben, welche dem Erfinder zugekommen sind.

Dieses Elixir wirkt unfehlbar bei: Ingestion, Kolik, Hämorrhoiden, Appetitlosigkeit, periodischen Fieber, Schwäche und Verstimmung des Magens, Menstruations-Störungen, Kopfschmerz, chronische Leber- und Milzleiden, gegen die Seekrankheit etc. etc. und dient hauptsächlich zur innerlichen Reinigung und Herstellung des allgemeinen Wohlbefindens. 347-10

Jeder einzelnen Flasche ist eine Broschüre mit Gebrauchs-Anweisung beigegeben.

Um sich vor Fälschungen zu hüten werden die F. T. Kunden ersucht, darauf zu achten, dass sowohl auf der Flasche selbst als auch auf der Etikette und in der Broschüre der Name Romano Vlahov verzeichnet, ebenso auf dem Stöpsel eingebrannt sein muss.

Depot in Laibach bei: M. Volmann, Rudolf König, Restaurant Südbahn, H. L. Wencel, M. Kubisch, Antonia Stupan, Franz Ehrfitt, G. Gnezdla, J. Trenk, Lukas Torčar, Apotheker G. Piccoli, J. Caterei. Bad Tüffel: Theodor Gunkel. Markt Tüffel: W. Gedlicki, Hotel Flösser. Cilli: A. Mareck u. Baumbach, Apoth. C. Petříček, Thomas Schuch (Hotel Elefant). Marburg: M. Berdaja, Wilh. Iristisch, J. Pobeschin, A. Reichmeyer, Zuckerbäcker. Klagenfurt: Josef Schibert, Josef Jors. Villach: Pet. J. Merlin, Marie Turnovsky. Tarvis: A. Fiebinger, Hotel de la Gar.

100 Stück Briefpapier 8°
linirt, 30 kr.

100 Couverts

hiezu 24 kr. zu haben bei

JOH. RAKUSCH, Papierhandlung, Herrengasse 6.

Vergebung von Bauarbeiten

für das
Gebäude der Gemeinde-Sparcassa und der Mädchenschule
in Marburg.

Zu Folge Beschlusses des Gemeinderathes vom 1. Juli 1884 und des Ausschusses der Gemeinde-Sparcassa in Marburg vom 30. Juni 1884 werden hiemit die zum Baue eines Sparcassa- und Mädchenschul-Gebäudes erforderlichen

Maurer-, Steinmeß- & Zimmermanns-Arbeiten

zur Vergebung ausgeschrieben.

Die Vergebung erfolgt auf Grund von Einheitspreisen, welche die Offerenten selbst anzugeben haben. Zu diesem Zwecke sind Blanquette der summarischen Voranschläge vorbereitet, die nebst den Autographien der allgemeinen und besonderen Baubedingungen im Bureau der Bauleitung, Pfarrhofgasse № 4, 1. Stock in Marburg zu beziehen sind, wo auch die auf diesen Bau Bezug habenden Pläne vom 4. Juli bis 15. Juli 1884, täglich von 9—12 Uhr Vormittag und von 2—6 Uhr Nachmittag zur Einsicht ausliegen und den Unternehmungslustigen alle in dieser Bausache nöthigen Auskünfte bereitwilligst ertheilt werden.

Den Offerenten für die hiemit zur Ausschreibung gelangenden Arbeits-Gattungen ist eine Bestätigung der Gemeinde-Sparcassa über den Erlag des Badiums im Betrage von 5000 fl. beizulegen.

Jene Unternehmer, welche geneigt sind, diese angebotenen Bauarbeiten zu übernehmen, wollen ihre gesetzlich gestempelten, mit der Bestätigung über den Erlag des Badiums belegten, und den "allgemeinen Bedingungen" entsprechend verfassten Offerte in wohlverschlossenen, außen mit der Aufschrift: "Offert zur Uebernahme von Bauarbeiten für das Gebäude der Gemeinde-Sparcassa und Mädchenschule in Marburg" versehenen Couverten, **bis längstens 20. Juli, Mittags 12 Uhr**, an die Direction der Gemeinde-Sparcassa in Marburg franco und recommandirt per Post einsenden oder persönlich dafelbst überreichen.

Ueber den Empfang der Offerte werden Bestätigungen ausgefolgt, gegen deren Rückgabe seinerzeit den Richterstehern die Badiums-Erlagscheine ausgefolgt werden, auf Grund welcher ihnen von Seite der Gemeinde-Sparcassa das erlegte Badium zurückbezahlt werden wird.

Vom Bau-Comité
des Gemeinde-Sparcassa- und Mädchenschulhaus-Baues
Marburg, 1. Juli 1884.

Der Obmann:

W. A. Geppert.

436—3

Kanzlei-Eröffnung.

Die Advocaten **Dr. Carl Bresnig** und **Dr. Heinrich Katscher** haben ihre Kanzlei am 4. d. M. in der **Salzamtsgasse Nr. 5** in **Graz** eröffnet.

446—3

Wein-Pressen und Trauben-Mühlen



verbreitet in vielen Tausenden Exemplaren nach allen Ländern der Welt. Neueste und anerkannt vorzüglichste Construction in solidester Ausführung.

Alle Grüßen von 90 bis 1600 Liter Inhalt. — Preise billigst. Zeichnungen und Adressen, wo von unseren Wein-Pressen im Gebrauch sind, senden franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. Man schreibe an

Ph. MayfARTH & Comp.,
Wien II., Praterstrasse 78, und Frankfurt a. M.
Eisengiesserei
und Fabriken landwirthsch. und Weinbau-Maschinen.

Um mit 50 Creditactien

zu speculiren genügen fl. 2.50 und kann man 4—600 und auch mehr verdienen. — Informationen auf Anfragen stehen in disreter Weise franco zu Diensten.

427—10
Bankhaus **Herrn. Knöpfmacher.**
Firmabestand seit 1868. —
WIEN, Stadt, Wallerstrasse Nr. 11.

Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes

Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes



Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes ohne Erfolg bleibt.

Ebenso sicher **wirkend bei Kahle Kopfigkeit, Schuppenbildung, Haarausfall und Ergrauen der Haare.** Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantiert. — Versandt in Originalflaschen a. fl. 1.50 und Probeflaschen a. fl. 1 durch **J. Grollich in Brünn.** Das **Roborantium** wurde wiederholt mit den befridigendsten Erfolgen bei **Gedächtnisschwäche** und **Kopfschmerz** angewendet, was eingelaufene Anerkennungsschreiben nachweisen.

Auszug aus Erkennungsschreiben.

Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt. **Heinrich Hanselka**, Nr. 29 in Stauding, Oest.-Schl. 11./12. 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes.

Anton Unger, Nr. 1116 in Warnsdorf in Böhmen 5./8. 1882.

Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben. **Robert Douth** in Wicha bei Starkenbach (Böhmen) 22./10. 1882.

Eau de Hébè, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Uppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.

Bouquet du Serail de Grollich. Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Wegen der aussergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50.

DEPOT in **Cilli**: F. Pelle, vormals Karl Krisper, Kaufmann. **Marburg**: Josef Martinz. **Graz**: Kaspar Roth, Murplatz 1. **Laibach**: Ed. Mahr. **Klagenfurt**: Ed. Posselt, Droguerie. **Villach**: F. Scholz, Apotheker.

150—5

Hand- & Göpel-Dreschmaschinen

sowie Special-Handdreschmaschinen-Göpel zum Betriebe jeder Art Hand-Dreschmaschinen, ferner **Futzmühlen** empfiehlt als Specialität



die landwirthschaftliche Maschinenfabrik
UMRATH & COMP. in PRAG-BUBNA.

Niederlage für Mähren in Brünn, Kröna № 62. | Niederlage für Ungarn in Budapest, Waitznering 60.
Cataloge gratis.

400—4

Kein Schwindel!

Rauch-, Reise- und Schreibrequisiten.

Zur Saison:
Grösste
Auswahl
von
Oliven-
Holzwaaren
aus
Sr. k. Hoheit Erzherzog
Albrecht Fabriken
zu
Aree und Riva.
Alpenblumen - Biffets.
Grüsse aus Cilli.

Violinen, Zithern, Harmonium
und
alle Sorten Saiten.

1000 Gulden
derjenigen Dame, welche nach
Gebrauch meiner
Sommersprossen-Salbe
sowohl die Sommersprossen, wie
Leberflecken und Sonnenbrand,
als auch jede, den Teint entstel-
lende Färbung nicht verloren.
Ein Tiegel 2 fl. 10 kr.
„Epilatoire“
zur gänzlichen Vertilgung der
Haare im Gesicht, den Händen und
Armen etc.
Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so
dass selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein
schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befrie-
digte. „Aufsehen“ erregt daher mein Mittel, welches
nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den
Nachwuchs verhindert, umso mehr, als ich die
volle Garantie für das Gelingen übernehme, in-
dem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtge-
lingens den vollen Betrag retour zu geben.
Preis eines kleinen Flacons 5 fl., eines grossen 10 fl.
bestes Mittel zur Ver-
Medicinischer Quarzsand, treibung der Mittesser.
1 Schachtel 1 fl. 50 kr.
„Brasilin“ Haarfärbemittel
à la minute.
Gift- und metallfrei, färbt jede beliebige Nuance
von blond bis schwarz, echt und dauerhaft. Die
mit „Brasilin“ gefärbten Haare sind vom natürli-
chen Haar nicht zu unterscheiden.
Preis eines grossen Flacons 3 fl. Versende gegen
Nachnahme.
Doctor der Chemie,
ROBERT FISCHER, Wien I., Johannesgasse 11.

428-13 500 Gulden

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn- Mundwasser à Flasche** 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
R. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Neffe Nachfolger
Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei
J. Kupferschmid, Apotheker.

Korbwaaren-Manufactur.

Adolf C. Glasser

am Hauptplatz, CILLI.

440-10

Zur Saison

einem P. T. Publicum höflichst empfohlen haltend:
Salon- und Landfeuerwerke,
Papier-Lampions, Fahnen etc.

Patent-Hängematten, Schaukeln, Feldsessels, Fernröhre.

Alles in Bade-Artikel. Fischerei-Requisiten.

Spielwaaren

für das Freie, amerikanische Gummiball, Puppen- & Kinder-
wagen, Velocipèdes etc. etc. etc.

Wiener Schuhwaaren.

Auflage 321.000; das verbreitetste
aller deutschen Blätter überhaupt;
außerdem erscheinen Übersetzungen in
zwey fremden Sprachen. 458



Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette
und Handarbeiten. Alle 14 Tage
eine Nummer. Preis vierteljährlich
M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich
erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und
Handarbeiten, enthaltend gegen
2000 Abbildungen mit Beschrei-
bung, welche das ganze Gebiet
der Garderobe und Leibwäsche
für Damen, Mädchen und Kna-
ben, wie für das zartere Kindesalter umfassen,
ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und
Tischwäsche ic., wie die Handarbeiten in ihrem
ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle
Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-
Vorzeichnungen für Weiß- und Kunstfideri, Namens-
Chiffren ic.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen
Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Num-
mern gratis und franco durch die Expedition, Berlin
W., Potsdamer Straße 38; Wien I., Operngasse 3.

Das Beste der Neuzeit!
Die Marburger
Draht-Netz-Matratzen-Erzengung
B. RITTER
empfiehlt ihre neu verbesserten, elastischen
Draht-Netz-Matratzen

(Bett-Einsätze), bestes Erzeugnis, zu den billig-
sten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisen-
rahmen und in eisernen, zusammenlegbaren
Betten, wo die Draht-Matratze schon fest ange-
bracht ist. Besonders geeignet für Hôpitals, Bade-
Anstalten, Spitäler und sonstige Institute.
Von unverwüstlicher Dauer!

Schirme, Stöcke
und
Cravatten.

Zur Saison:

Grösste
Auswahl
von

Wachholder- Holzwaaren

aus den
kärntnerischen Landes-
schnitzschulen

zu

Gmünd und Villach.

Briefpapiere & Envelopes.

Grüsse aus Cilli.

Parfüme, Bürsten, Kämme, Seifen
und
diverse Toilette-Artikel.

Bewährt
gegen
Magenkrankheiten
Bestes
Erfrischungsgetränk
Rohitscher-Säuerling
Steir.
Landschaffl.
„Tempelquelle“.

Zu beziehen bei den Herren TRAUN & STIGER, FRANZ
ZANGGER und allen renommierten Handlungen in Cilli und
Umgebung.

442-2

Ein Commis,

der den Umgang mit Kunden und nebst freundlichem
Benehmen den Verkauf versteht, findet per 15. August
d. J. in meinem Geschäft Aufnahme.

Montpreis.

Franz Knifle.

Echter

MEDICINISCHER MALAGA-SECT

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in
Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche,
Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen
Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglicher
Wirkung.

In $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Original-Flaschen und unter gesetz-
lich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR

WIEN

HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.
Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Ori-
ginal-Flaschen und zu Original-Preisen bei Herrn

ROBERT BRAUER,
Restaurateur.

399-5

Naturweine,
nicht von jüdischen Händlern bezogen!

**Vorzügliche alte
Tisch- & Dessertweine**

Echtheit garantiert,

aus den Jahrgängen 1873, 1875, 1879, 1882, der
Liter von 18 bis 40 kr.

Gute neue Gebirgsweine der Liter von 11–16 kr.
empfiehlt

in Gebinden von 56 Liter aufwärts

die Wein-Handlung

Josef Pallos, Cilli.

Comptoir:

Herrengasse Nro 10.

Kellereien:

Grafeigebäude, obere Schulgasse.

Alle Aufträge werden sofort effectuirt, Gebinde
werden zum Selbstkostenpreise, jedoch auch nur bei
Franco-Zusendung, zurückgenommen. 461—3

Zahnärztliche Anzeige.

Den zahlreichen Anfragen zu entsprechen, beehre ich mich anzugeben, dass ich die zahnärztlichen und zahntechnischen Ordinationen von heute an durch einige Tage in Cilli **Hôtel Ochsen** von 9 bis 4 Uhr fortsetzen werde.

462—1 **Zahnarzt A. Paichel.**

K. k. Gymnasium in Cilli.

Die unterzeichnete Direction fühlt sich angenehm verpflichtet, allen Freunden der Anstalt für die der studierenden Jugend während des Schuljahres 1883/4 erwiesenen Wohlthaten den wärmsten Dank zu sagen.

K. k. Gymnasial-Direction Cilli,
am 12. Juli 1884.

467—1

Končnik.

Herzliches Lebewohl und Handschlag
meinen Freunden anlässlich meines Scheidens aus
Steiermark.

C. Franz,
Stationchef
455—1 in Adelsberg, bisher in St. Georgen.

Ein Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei **J. Zverenz,**
Friseur in Cilli, Hauptplatz. 453—2

Kundmachung.

Dem P. T. Publicum diene zur geneigten Kennt-
niss, dass Fräulein **Julie Sabukoschegg** das

Modistengeschäft

unter der Leitung der Concurs-Massa-Verwaltung fort-
führt und Bestellungen entgegennimmt.

Auch findet ein 444—3

Ausverkauf

unter dem eigenen Kostenpreise statt.

Cilli, am 5. Juli 1884.

Die Concursmassa-Verwaltung.

Hôtel gold. Löwe.

443—

Ich offerire:

Pilsner-Bier, per $\frac{1}{4}$ Hektoliter fl. 5,—, per $\frac{1}{2}$ Hektoliter fl. 10.

Bairisch-Bier, per $\frac{1}{4}$ Hektoliter fl. 3.75, per $\frac{1}{2}$ Hektoliter fl. 7.

**Guter alter und neuer
Eigenbauwein**

wird in jedem Quantum bei **Gsund** verkauft.

Im Ausschanke:

Original-

Pilsner-Bier,

$\frac{3}{10}$ Liter

9 kr.

7 kr.



$\frac{7}{10}$ Liter

Bairisch-Bier
(**Ansbacher**)

im Ausschanke.

406

**Vorzüglich feiner,
echter Natur-**

ROTHWEIN aus LISSA
in Bouteillen,

so auch sehr guter, alter und neuer

Pettauer Stadtberger & Faučer Wein
aus eigenen Weingärten

des

**FRANZ JANESCH,
Specerei- & Wein-Handlung**
Cilli, Hauptplatz. 448—2

ALOIS

Specerei-, Material-,
Delicatessen-

„zur Kirche“ Hauptplatz Nr. 109.

Beehre mich hiemit höflichst anzuzeigen, dass ich mein

Specerei-, Material-, Farbwaaren- & Delicatessen-Geschäft

aus dem Faninger'schen Hause am Hauptplatze wieder in das Kartin'sche Haus ebendaselbst nächst der Pfarrkirche verlegt
habe und dass ich sowol dieses Geschäft als auch das in der Postgasse unverändert weiter fortführen werde.

Bei dieser Gelegenheit erlaube mir die sehr geehrten Hausfrauen auf mein reichhaltiges Kaffeelager aufmerksam zu
machen und zu versichern, dass der in Paketten direct aus Triest oder Hamburg bezogene Kaffee sich weder besser noch
billiger stellt als der bei mir gekaufte.

Pakette zu 5 Kilo und darüber versende wie bisher franco jeder Poststation in schönster Waare und Qualität pr. Kilo
von fl. 1.20 aufwärts.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte mir dasselbe auch fernerhin gültigst zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Alois Walland